

Nachrichten für Raunhof

und Umgegend

(Friedrichshain, Ammelshain, Deutsch, Dorndorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeldberg, Kiliaga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standnig, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Raunhof; es enthält Befannmachungen des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Ersteinst wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Befreiung monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezüger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6gepalte Zeitung 20 Pfg., amliche 50 Pfg., Reklameteil (Beleg.) 50 Pfg. Tabell. Boh 50% Aufschlag. Bei unbedeutlich gedrucktem sowie durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Bemerkung: Amt Raunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Güte, Raunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 133

Sonntag, den 3. November 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

In der gestrigen 14. diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten ist folgendes beraten und beschlossen worden:

1. Von der Einladung des Sächsischen Gemeindetages zu der Mitgliederversammlung am 3. und 4. Dezember 1928 nahm man Kenntnis. Der Bürgermeister soll abgeordnet werden.
2. Das Gesuch der Internationalen Arbeiterhilfe, Landesausgleichslohn und Bewilligung eines Beitrages für die Fortsetzung der Kinderhilfskassen, besonders einer Weihnachtshilfe, wurde mit 5 gegen 5 Stimmen abgelehnt.
3. Die Kachelofenordnung für die Gemeindegelände der Stadt Raunhof wurde in der vom Sächsischen Gemeindetag herausgegebenen Fassung angenommen.
4. Mit der Umgestaltung verschiedener Flurstücke der Stadtgemeinde Raunhof in den selbständigen Gutsbezirk Staatsforstrevier Raunhof erklärte man sich bedingungsweise einverstanden.
5. An die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig soll der von der Körnerstraße südlich nach dem Staatswalde führende Straßenteil gegen Entschädigung verkauft werden.
6. Von dem Vorgang wegen Austausch von Gebänden zwischen der Stadtgemeinde Raunhof und der Stadtgemeinde Leipzig wird Kenntnis genommen. Das Angebot der Stadtgemeinde Leipzig lehnt man ab.
7. Von der Aufstellung eines Weihnachtsbaumes für die Allgemeinheit vor dem Rathaus soll nach dem Ergebnis der Ermittlungen, namentlich aber mit Rücksicht auf die Kostenfrage abgesehen werden.
8. Die Besuche zweier Mieter in städtischen Grundstücken um Genehmigung zur Anlegung von Antennen für den Rundfunk wurden bedingungsweise genehmigt.
9. Von den Ermittlungen wegen Aufhebung des Ortsgesetzes über Zahlung der Angestelltenversicherung der im Dienste der Stadtgemeinde Beschäftigten vom 12. August 1918 nahm man Kenntnis. Es wurde beschlossen, die Verwaltungswärter Weiser und Julemann bei der Landesversicherungsanstalt zu versichern. Den Herren Stadtverordneten sollen die Bestimmungen über Anstellung- und Rechtsverhältnisse der Angestellten besonders vorgelegt werden.
10. Wegen der Verlängerung der städtischen Fassung der 2. Betriebsanlage des Raunhofer Wasserwerkes, (Kreuzung der Weststraße) wurden Bedenken nicht erhoben.
11. Die Beschlüsse des Verfassungsausschusses vom 26. Oktober 1928 wurden genehmigt. Hierbei handelt es sich u. a. um die Urlaubsbewilligung eines städtischen Beamten und die Kenntnisnahme des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma zur Weiße des neuen Verwaltungsgebäudes.

Raunhof, am 1. November 1928. Der Stadtrat.

Befannmachung.

Die für den diesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schiffs- und Geschworenen-Liste, sowie eine beglaubigte Abschrift der §§ 31 bis 34 und 84 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes in der durch die Reichsgesetze vom 22. März 1924 und vom 13. Februar 1926 abgeänderten Form und des § 24 des Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, liegen vom 5. November 1928 ab eine Woche lang im Rathaus, Zimmer 11, zu jedermanns Einsicht aus.
Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Raunhof, am 2. November 1928. Der Stadtrat.

Die nächste Mütterberatung findet Mittwoch, den 7. November d. J. nachmittags von 12-3 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder in der neuen Schule, Zimmer 4, statt.
Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtherie, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsräume gebracht werden.

Anschließend von 5-7 Uhr findet in der Krankenstube der Raunhauer Wollerei W. O. hier, Tuberkulosenberatung statt.
Raunhof, am 2. November 1928. Der Stadtrat.

Schwere Unruhen in Lemberg.

Straßenkämpfe mit Gewehr- und Handfeuerwaffen.
Am 1. November, dem Gedenktag der Ausrufung der Ukrainischen Republik und des Beginns des polnisch-ukrainischen Krieges, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den ukrainischen Studenten und der Polizei in Lemberg sowie den polnischen nationalistischen Studenten. Hunderte von Schüssen wurden geteilt, 18 Polizisten verwundet.
Eine polnisch gestimmte Menge stürmte und verüßte ukrainische Gebäude. Insgesamt wurden bei den Ausschreitungen ungefähr 200 Personen verletzt.
Sechzig Ukrainer, die im Lokal der ukrainischen Genossenschaft verhielten, wurden von der polnischen Polizei verhaftet und unter starker Eskorte in das Untersuchungsgefängnis abtransportiert.

Wort und Weisheit.

Dortmund. Der im Stadtteil Mengede wohnende 21 Jahre alte Bergmann Theodor Ballach tötete die 33jährige Ehefrau Anna Wracany in deren Wohnung durch einen Revolveranschlag in die Schläfe. Dann versuchte er, sich zu erschießen, was ihm nicht gelang, da der Revolver eine Ladehemmung hatte. Hierauf nahm er das Rasiermesser des Ehegemannes der Frau Wracany und schnitt sich den Hals bis auf den Kehlkopf durch.

Edener und seine tapfere Schar

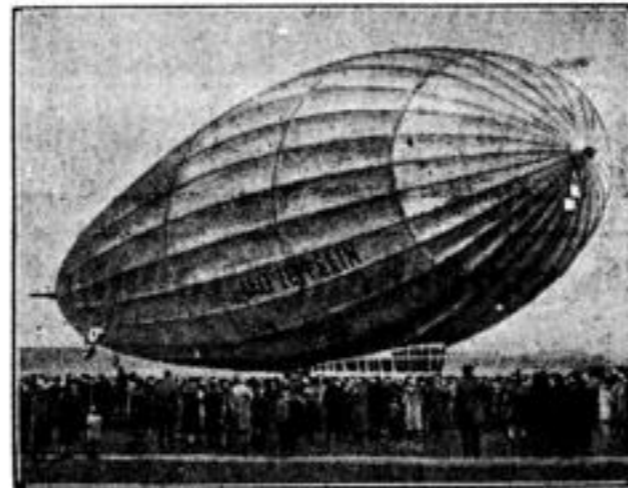
„Graf Zeppelin“ im Heimathafen.

Jubiläer Empfang.

Der schimmernde Riesenschiff des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ liegt jetzt wieder in seiner heimlichen Halle in Friedrichshafen und ruht sich aus vom langen Wege und vom Kampf mit den Elementen.

Aber dem Landplatz herrschte, als am Donnerstag um 7 Uhr das Luftschiff sich der Erde wieder näherte, fast völlige Windstille, für die Einbringung des Luftschiffes in die Halle das idealste Wetter. Nachdem die Laufstegen befestigt waren, glitt das Schiff mit dem Bug zuerst langsam durch das weit geöffnete Tor in den von strahlenden Bogenlampen hell erleuchteten Innenraum. Der württembergische Staatspräsident und Vertreter der württembergischen Regierung, der amerikanische Generalkonsul und die Angehörigen der Besatzung sowie eine kleinere Anzahl Gäste hatten in der Halle Aufstellung genommen und ließen den silbernen Rumpf des Luftriesen an sich vorüberziehen.

Dr. Edener erklärte nach der Ankunft des Luftschiffes auf die beglückwünschende Anfrage, daß er die erwartete Fahrt nach Berlin nicht antreten werde. Das Schiff werde vielmehr zunächst noch einmal überholt und dann in kürzester Zeit einen zweiten Amerikaflug antreten.



Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an Dr. Edener folgendes Telegramm gerichtet:

Verzlichen Willkommengruß zur glücklichen Rückkehr in den Heimathafen! Mit mir freut sich das ganze deutsche Volk der wohlgeplanten Fahrt des sturm-erprobten „Graf Zeppelin“, bereit in dankbarer und bewundernder Anerkennung der hervorragenden Leistung, die Erbauer, Führer und Besatzung des Luftschiffes vollbracht haben. In der Hoffnung, Sie bald in Berlin persönlich beglückwünschen zu können, und mit freundlichen Grüßen geg. von Hindenburg, Reichspräsident.

Aufruf zu einer Zeppelin-Hallenpende.

Von Frankfurt a. M. aus wird ein Aufruf zu einer Zeppelinhallenpende des deutschen Volkes veröffentlicht. Mit Hilfe der Pende soll für das Luftschiff an Stelle der alten unbeweglichen Halle eine nach allen Windrichtungen drehbare Halle geschaffen werden, die sichere Ein- und Ausfahrt des Luftschiffes gestattet. Unterzeichnet ist der Aufruf von Oberbürgermeister Dr. Landmann, der Frankfurter Handelskammer, der Handwerkskammer und an der Luftfahrt interessierten Gesellschaften.

Das Begrüßungsfest in Friedrichshafen.

Reden des Ozeanfluges.

Bei dem aus Anlaß der Heimkehr des „Graf Zeppelin“ veranstalteten Festakt nahm Dr. Edener das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: Zu den Ehrentagen, die man mir dargebracht hat, kann ich nur sagen: Ich kann auch nichts ausdrücken ohne, wie man die Besatzung genannt hat,

meine tapfere Schar,

die pflichtbewußt und freudig ihren Dienst getan hat. Es ist ein seltsamer Widerspruch, daß man uns einmal als große Helden feiert und dann das Luftschiff als ein sicheres vorkriegsähnliches Instrument bezeichnet. Wir lehnen es ab, irgendwelche Hervorgehoben zu werden. Ich habe die Fahrt über den Ozean durch die Luft nie als eine kleine Sache angesehen. Aber was wir auf der Rückfahrt erlebt haben, war so schwer, daß ich zu der Auffassung gelangt bin, der Ozean ist noch lange nicht bezwungen. Dr. Edener schloß seine Rede mit dem Satz:

Die Schwierigkeiten der Fahrt

durch Regen und Sturm bei Neufundland, bei der das Schiff ein ganzes Stück abgetrieben wurde, und fuhr fort: Man hatte manchmal das Gefühl, daß das Schiff durchzubringen drohte, denn wir hatten einen unerhörten Sturm. Erst durch die Zeitungen haben wir erfahren, wie weit wir nach Norden verschlagen worden sind. Aber dann wurden wir Herr der Situation und erkannten aus Eisbergen unter uns, daß die Tiden dieses Meeres noch größer sind, als man es sich vorstellen kann. Gewiß hat das Schiff „abgehalten“ dank der Konstruktion meines Freundes Dr. Darr. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoß legen und einfach Ehrentagen über uns ergehen lassen. Es gilt vielmehr, aus den Erfahrungen

die Lehren zu ziehen und den Fortschritt zu suchen.

Wir wissen, daß wir die Mittel zu diesem Fortschritt in der Hand haben. Wir können stärkere Maschinen in das Luftschiff hineinbauen, so daß man nicht mehr halbwillkürlich dem Treiben der entseelten Elemente preisgegeben ist. Erst wer diese Situation bei Neufundland miterlebt hat im Regen und Sturm, weiß und hat Verständnis dafür, wie die vielen Transozeanflieger ihr Grab gefunden haben. So versprechen wir als Abschluß dieser Fahrt dem deutschen Volk, daß wir den Gedanken weiterentwickeln werden.

Nach diesem Festakt brachte die Bevölkerung von Friedrichshafen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ einen Kaffee, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war. Bei dem Festzug hielten Generaldirektor Goldmann und Dr. Edener kurze Ansprachen an die Bevölkerung. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Generaldirektor Goldmann entschieden alle Reden, die von einer Verlegung des Werkes des Grafen Zeppelin in von Friedrichshafen nach einem andern Ort wiffen wollten.

„Graf Zeppelin“ am Montag in Berlin?

Dr. Edener erklärte dem Reichsverkehrsminister von Guérard, daß „Graf Zeppelin“ voraussichtlich am Montag, den 5. November, nach Berlin kommen und in Staaken landen würde. Die Rückfahrt dürfte dann am Dienstag erfolgen. Da die Tage bereits sehr kurz sind, muß das Schiff schon nachts etwa um ein oder zwei Uhr aufsteigen, damit es auch für den Fall widriger Winde rechtzeitig in Berlin eintrifft. Genau so würde der Aufstieg zur Rückfahrt erfolgen. Dr. Edener hält es für ausgeschlossen, daß er mit der Berliner Fahrt gleichzeitig den Plan verbinden kann, Ostpreußen und anderen Gebieten des Reiches, die bei der großen Deutschlandsfahrt leider ausgelassen werden mußten, einen Besuch abzustatten. Der Grund dafür liegt ebenfalls in der Kürze der Tage. Dagegen wird das Schiff sieben kleinere Fabriken machen, um die von den technischen Behörden vorgeschriebene Abnahmeprüfung für Blaugas nachzuholen.

Botschafter Schurman über Deutschland.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der in seiner Heimat wohnende amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, verbreitet sich in einer Rede vor der Handelskammer in New York über das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. U. a. führte er aus:

Wir sind uns nicht immer bewußt, wie nahe Deutschland Amerika steht. Wenn drei Sechstel des Blutes amerikanischer Nation heute englisch und schottisch sind, so ist wenigstens ein Sechstel deutsch, und die Deutschen wie die Holländer waren von Anfang an hier. Der Weltkrieg war böser Traum. Das deutsche Volk wünscht aufrichtig die Herstellung der alten Beziehungen der Freundschaft, die der Weltkrieg vorübergehend unterbrochen hat. Das amerikanische Volk erwidert aufrichtig diese Gefühle. Trotz des Weiterlebens der Kriegshysterie in verringertem Maß und in vereinzelt Erscheinungen in beiden Ländern, war der Fortschritt in der Erneuerung der alten Freundschaft groß und gründlich, erfreulich und ermutigend. Dieses glückliche Ergebnis sehe ich als Beweis des Grundgesetzes an, daß zivilisierte Menschen dafür bestimmt sind, gute Nachbarn und Freunde zu sein. Möge unsere Freundschaft mit Deutschland weiterhin wachsen und gedeihen. Die Deutschen sind Amerika dankbar für die erwiesene Finanzhilfe. Zweifellos erwartet Deutschland auch weiterhin

finanzielle Hilfe aus Amerika.

Wenn die Zeit dafür gekommen ist, wird es nicht vorteilhaft für uns sein, Anlagen in erschlaffenden Aktien und anderen Werten Deutschlands zu machen? Dies ist nicht ein Widerspruch, sondern im Gegenteil eine Befähigung meiner Behauptung, daß auf beiden Seiten uneigennützig Freundschaft und Verständigungsbereitschaft besteht. Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, daß das deutsche Volk von diesen Gefühlen lebhaft befeuert ist. Es sucht mit allen Ländern Frieden, aber mit Amerika Vereinigung der Herzen. Es wäre schwer, heute ein friedlicheres und friedliebenderes Volk zu finden als das deutsche.

über Antraufbe-
stoffe. Man beachte
gewöhnlich angege-
viel hat schon man-
freistellen Raum
begw. Transport-
Wunsch gern eine
für getragen nur
er gekauften Pflanz
er Eile geführten
daß sie nicht in die
mpfboot“ erneuert
Nemeler Dampf-
szige und teilte
Satin das Neme-
haben. In dem
g brachte und daß
hier ist, heißt es:
auf, den deutschen
seine Satin zu
Gouvernement ein

31. Oktober.

31. 10.	30. 10.
15,1	15,0
15,5	15,4
390°340	390°340
15,054,0	48-54
---	---
---	---
27,0-29,0	27,0-29,5
---	---
---	---
19,8-20,2	19,8-20,2
24,5-24,8	24,5-24,8
14,3-14,7	14,3-14,6
22,0-22,7	22,0-22,8
---	---
19,3-19,7	19,1-19,6

aus Fenster,
sich gefürcht
die sich auf der
straße.
Wissens
nnten aufweisen
Verständlichkeit des
Herr des Willma-
n, daß der Ge-
schicht eine schol-
er auf die Linie
die rechte hint-
die noch dem
is nicht zweimal
Wissens
selne
ich in einen
darmeln:
in Eieker, Reib
mit großartig
er Gottesmann
uch den ihm zu
n Staus der
od und verließ
hingang Reib l
reigenden, stets
kommen,
nen aus, als ob
ogieren.
nmen!
und verschwand
e Bemerkungen
ich wußte, daß
hen hatte, und
angefis, wo h

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 3. November 1928.

Wertblatt für den 4. und 5. November.
 Sonnenaufgang 6^h 7^m | Mondaufgang 22^h 23^m
 Sonnenuntergang 16^h 16^m | Monduntergang 14^h 14^m
 5. November 1494: Der Dichter Hans Sachs geb.

Weiter schöne Spätherbsttage.

Das Wetter der letzten Woche hatte eher ein sommerliches als ein herbstliches Gepräge. Da wir im Bereich eines ziemlich fröhlichen Hochdruckgebietes lagen, hatten wir besonders in den ersten Tagen der Woche, abgesehen von kälteren Früh- und Abendstunden, das prächtigste Wetter. Die Temperaturen gingen wohl in den Nachmittagen schon ziemlich erheblich zurück, tagsüber wurden aber mehrfach mehr als 20 Grad Celsius erreicht. Mitte der Woche gab es verschiedene Luftdruckstörungen über Europa, von denen ein kleiner Wirbel über Mitteleuropa stärkere Trübung und vereinzelt leichte Niederschläge brachte. Die Befürchtung, daß sich diese Störungen ausbreiten und dem schönen Wetter ein Ende bereiten würden, erwiesen sich zunächst als unbegründet. Am Freitag waren diese Störungen zum größten Teil schon wieder verschwunden. Wir bekamen wieder schnell aufstrahlendes Wetter. Da das über den britischen Inseln lagernde Hochdruckgebiet wieder stärkeren Einfluß erhalten sollte, darf man zunächst mit einer Fortdauer der schönen Spätherbsttage rechnen. Im Nordwesten und Nordosten könnte es allerdings beim Vorübergang kleiner Wirbel zu stärkerer Bewölkung und vereinzelt Niederschlägen kommen.

Die Kirmesfeste.

Wir stehen wieder mitten in der Zeit der Kirmesfeste. Sie sind für die an wenig Zerstreuung gewohnte ländliche Bevölkerung stets eine Quelle ungetrübter Freude und Fröhlichkeit. Darum wird die „Kirmis“ von jedermann freudig begrüßt, auf dem Lande gilt sie direkt als ein Festtag, von dem sich niemand ausschließen kann und will. Da wird gebuden und gebirgt; denn ein Kirmes-Schmaus ist eine Selbstverständlichkeit. Dann gibt es auch noch Kirmesfeste und Feste; denn auch die Witze wollen zeigen, daß sie ihren Gästen etwas bieten können. Und Feste kommen bestimmt zur Kirmes, große oder auch kleine. Ursprünglich war das Kirmesfest ein Fest religiöser Charakter; denn „Kirmes“ ist eine Verkürzung aus „Kirchmesse“. In unserer Pflege ist das Kirmesfest, wie es eigentlich früher hieß, ein Fest der Freude und des Dankes über die glücklich eingebrachte Ernte aller Früchte. Am morgigen Sonntag werden wieder in der Umgegend Kirmessen gefeiert und zwar in:

- Waldhof „Zum Roß“ Ammelshain;
- Waldhaus Ammelshain;
- Forsthaus Lindhardt;
- Waldhof Pomßen;
- Waldhof Threna.

Der Bezirksverband Grimma im neuen Heim.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde am vergangenen Donnerstag das neue Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes eingeweiht. Am Vormittag wurden die Teilnehmer von dem Erbauer dieses Hauses, Herrn Bauart Dr. Koch, Reichau, eingehend über die Zweckmäßigkeit des neuen Verwaltungsgebäudes unterrichtet. Nach der Uebergabe des Schlüssel an den Hausverwalter erfolgte eine Besichtigung aller Räume. Im Sockel befinden sich neben den Räumen für die Kriegsfürsorge nur noch Archivräume. Im Erdgeschoß liegen dann die Zimmer der allgemeinen Verwaltung, die Räume für Steuerangelegenheiten, der Kassenraum, die Buchhaltung, ärztliches Untersuchungs- und Sprechzimmer. Im Obergeschoß sind die Zimmer der Wohlfahrtsfürsorge und Jugendfürsorge zu finden. Im Festsaal der Oberschule fand später der Weisheit statt. Amtshauptmann Dardbraht hielt die Festrede und begründete zunächst die in einem so großen Rahmen vollzogene Weihe des Verwaltungsgebäudes damit, daß das Haus weit über die Grenze des Bezirks hinaus Bedeutung habe. Die Aufgaben des Bezirksverbandes seien mannigfaltig. Im Rahmen der neuen Gemeindeordnung sei dem Bezirksverband besonders die Pflege des Verkehrswezens zugewiesen worden. Auch der Landwirtschaft soll sich die Verwaltung annehmen und sie unterstützen. Umfassend müssen die Aufgaben der Wohlfahrt sein. Mit einigen kurzen Weisworten schloß er seine Ansprache. Anschließend erfolgten Begrüßwünsche von zahlreichen behördlichen und gewerblichen Vertretern. Am Nachmittag wurde die Veranstaltung mit einem Festessen im Kaiser Keller beschlossen.

„Der Orlow“.

Wir wiesen schon letzters einmal darauf hin, daß unser Sternlichtspielhaus neuerdings auch besonderen Wert auf Film-Lustspiele legt. In dem neuen, heute Sonnabend und morgen Sonntag noch laufenden Programm, finden wir das auf neue beständig u. zwar mit der Vorführung der bekannten Filmpoprette „Der Orlow“. Vor längerer Zeit war diese Operette ein Hauptplücker der auch im Leipziger Operetten-Theater oftmals aufgeführt wurde. Es ist möglich, daß ihn viele schon gesehen haben, und trotzdem werden diese im Film erneut an der neuzeitlichen Operette gefallen finden, ist es doch der Filmtkunst möglich, den Stoff viel breiter, verständlicher zu behandeln. Daß dabei auch die Ausstattung der des Theaters nicht nachsteht, haben schon andere, mit allem Pomp ausgeschmückte Filme, bewiesen! So bekommt man auch hier eine Spitzenleistung in dieser Beziehung zu sehen. Der Haupterfolg eines Films liegt an erster Stelle an der Rollenbesetzung. Sie ist hier glänzend gelöst und Namen wie Vivian Gibson, Bruno Kastner und Evi Eva setzen eine Glanzleistung voraus. Daß gerade Bruno Kastner, der von tausenden von Frauen verehrt, die Hauptrolle in diesem Film spielt, wo er mehr Liebhaber als in manch anderen Rollen sein muß, wird kein Zufall sein. Er hätte für die Rolle des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch keinen besseren als ihn gegeben. Und genau so liegt es bei der Gibson, die einen glänzenden Revuestar gibt. Also in der Darstellung werden alle Erwartungen übertroffen.

Und nun die Operette selbst. Es wurde schon erwähnt, daß sie unter die Reizhaften der letzten Jahre gehört. Der russische Großfürst Alexanderowitsch ist bei seiner Flucht vor den Rotgardisten seiner letzten Wertsachen, u. a. des berühmten Brillanten „Der Orlow“, beraubt worden. Wittellos nimmt er im Ausland eine Stelle als Ingenieur in einer Flugzeugfabrik an und erregt durch seine Gewandtheit Aufsehen bei den Direktoren und bei der Längerin Radja. Besondere Umstände bringen ihn mit dem Dieb des „Orlow“, zusammen und endlich wieder in dessen Besitz gelangt, läßt Alexander das Glück in der Gestalt, daß Radja seine Geliebte wird. Der etwas primitiv erscheinende Stoff ist durch reichliche Nebenhandlungen so abgerundet, daß die Operette den erwünschten Erfolg hat, der ihr ja auch bisher überall reichlich

beschieden war. So muß auch der neue Spielplan unseres Sternlichtspielhauses sehr empfohlen werden.

Dorfabend des Junglandbundes Naunhof.

Am gestrigen Abend fanden sich die Mitglieder des Junglandbundes im Goldenen Stern zu einem gut ausgelegenen Unterhaltungsabend ein. Die Veranstaltung hätte seitens des Landbundes besser besucht sein können, zumal sich der Junglandbund wirkliche Mühe mit der Ausschmückung dieses Dorfabends gegeben hatte. Mit herzlichsten Begrüßungsworten wandte sich der Vorsitzende, Herr Born jun.-Klinga, an die Anwesenden und hieß im besonderen die Mitglieder der Unterverbände, sowie den anwesenden Stahelhelm willkommen. Mit Freuden begrüßte er die Anwesenheit des Vorsitzenden des Landbundes Grimma, Herrn Landtagsabgeordneten Schlabebach, der den Bestrebungen des Junglandbundes stets größtes Interesse entgegenbringt. Aus der Anwesenheit von vielen Vertretern der Elternschaft nahm Herr Born die Erkenntnis, daß diese großes Interesse an der Bundessache habe und vernünftige damit die Bitte, für die Sache des Junglandbundes zu werden, damit dieser noch mehr wachse. „Wenn wir Arbeit an der Landwirtschaft leisten sollen — so erklärte Herr Born — so muß auch die Elternschaft wirksam unterstützen. Wir wollen zeigen, daß in unserem Lande wieder Treue, Ehrlichkeit, Standesbewußtsein und Vaterlandsliebe gepflegt wird, wir wollen mit dazu beitragen, daß das Ansehen unserer Landwirtschaft wieder gehoben wird. Wir brauchen im kommenden Wirtschaftskampfe tüchtige und wissensstarke Bauern, deshalb auch unsere Berufsfortbildung, die wir im Junglandbund durch Vorträge erstreben wollen. Die Arbeit im Junglandbund ist Dienst an unserem Volke; wir bekennen heute erneut, unser Alter ist Deutschland und wehe dem Volk, dessen Bauern sich ihrer Pflichten nicht bewußt sind, wehe aber auch dem Volk und dem Staat, die den Bauernstand nicht oder zu wenig schützen. Freiheit u. Gleichheit sind uns versprochen worden, nichts von alledem ist eingetroffen, im Gegenteil macht man immer mehr und mehr Schikanen und neue Gesetze, um aus der Landwirtschaft das Letzte herauszuholen und sie zu erdrücken. Wenn wir unsere Pflichten erfüllen und Arbeit am Volke und an unserer Landwirtschaft leisten wollen, so müssen wir einig und geschlossen sein. Eigennut, Jähzorn und Antreue müssen verschwinden, deshalb sind wir im Junglandbund auch mit berufen, den Kampf gegen den alles zerstörenden Geist der Uneinigkeit zu führen, und so möchte ich Euch Junglandbänder ermahnen, eine geschlossene Front herbeizuführen. Darum tuft Euch auf zum Kampf für Wahrheit und Recht, für Deutschum und Bauernstand, für die Einheit des Landvolkes!“ Anschließend hieran ergriff Herr Landtagsabgeordneter

Naunhof, Der Sächs. Mil.-Verein Kameradschaft begeht heute abend 8 Uhr im Goldenen Stern sein 32. Stiftungsfest. Er ladet dazu alle Freunde des Militärvereinswesens wärmstens ein. Für genussreiche Stunden bürgt die Kameradschaft. Auch diesmal wird ein Theaterstück gespielt, betitelt: Aus Vaterland, aus teure Schließ dich an. — Das Stück führt echte deutsche Treue vor Augen und verpflichtet somit das Bestre.

Naunhof. Um neben den arbeitsreichen Übungsstunden auch die Geselligkeit zu pflegen, lud der Orchesterverein Naunhof am vergangenen Dienstag seine aktiven und passiven Mitglieder zu einem Essen in den Gesellschaftssaal des Gasthofs zum goldenen Stern ein. Fröhliche Hände hatten dem kleinen Saal ein sehr ansprechendes, buntes Gepräge gegeben, die Vereinskomitee sorgten für die nötige Stimmung und der Tanz ermunterte die Fröhlichkeit. Auch der im Verein sehr populär gewordene Jazz-Symphoniker ließ draußen Luststürme durch seine Witze über sich ergehen. Der Abend war wirklich sehr schön gedacht und ausgeführt worden. Jedes Mitglied wird in dem Glauben eines schön verlebten Tages nach Hause gegangen sein. Wäre dies alle Mitglieder weiter anspornen, durch fleißigen Übungsstundenbesuch am Aufbau des Vereins mit zu helfen. Denn nur durch jede Mitarbeit und Energie wirds möglich sein.

Naunhof. Grüße aus Amerika überbrachte auch uns „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt. Der frühere Behälter unserer Buchdruckerei, Herr Hans Beder, ist der Abfender. „Wäre Graf Zeppelin Ihnen von hier viele der besten Grüße bringen“, so lautet der Inhalt der Karte. Der Abfender ist der Sohn des Herrn C. Beder-Grimma; letzterer ist in hiesigen Gewerbetreiben bestens bekannt. Auf der Karte befindet sich weiter ein schöner Stempel, der überzeit lautet: Erste Flug-Luft-Post durch Graf Zeppelin, Amerika-Deutschland, Oktober 28. 1928. Rechts und links des Stempels ist Amerika und Europa durch eine kleine Karten-Stütze angegeben. Das Porto beträgt 53 Cent, nach unserem Gelde 2.20 RM. Weiter ist die Karte mit einem Stempel von Chicago und von Friedrichshafen versehen.

Naunhof. Die Ortsgruppe des Gewerbeverbandes bietet am kommenden Montag ihren Mitgliedern einen Vortrag mit Lichtbildern, der abends 8 Uhr im Goldenen Stern stattfindet. Auch Herr Syndikus Dr. Haape wird einen lehrreichen Vortrag halten. Zu dieser Veranstaltung sind die Damen der Mitglieder ebenfalls eingeladen.

Naunhof. (Arbeitsmarktfrage im Monat Oktober 1928.) An Arbeitslosen waren am 30. September 1928 88 männliche, 19 weibliche, zusammen 107 Personen, gemeldet. Neu meldeten sich 147 männliche, 52 weibliche, zusammen 199 Personen arbeitslos. Im Berichtsmonat wurden 12 männliche, 1 weibliche vom hiesigen, 1 männliche von auswärtigem Arbeitsamt in die Landwirtschaft, 43 männliche, 28 weibliche in die Industrie, 32 männliche ausbittungsweise, zusammen 117 Arbeitsuchende in offene Stellen vermittelt, während sich 65 männliche, 9 weibliche Arbeitsuchende ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes erledigten. — Am 31. Oktober 1928 waren somit noch 115 männliche, 33 weibliche, zusammen 148 Personen, einschl. der Kriegsunterstützten gemeldet. — Die Arbeitsamtsnebenstelle Naunhof, Leipziger Straße 29, ist jederzeit in der Lage, die Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte aller Art, auch wenn diese örtlich nicht vorhanden sind, zu übernehmen, ganz gleich, ob es sich um Facharbeiter, ungelernete Arbeitskräfte, Jugendliche, Lehrlinge oder kaufmännische und technische Angehörige handelt. Die Vermittlung ist völlig kostenlos. Für die Anmeldung der Aufträge genügt Fernsprechruf unter Nr. 233.

† Mutterberatungsstunden für Säuglinge und Kleinkinder finden in nächster Woche statt: Montag, den 5. November, von 1 bis 2 Uhr für Seifersheim mit Fruchthain und Kleinbössa im Gasthof zu Seifersheim, Dienstag, den 6. November, von 1—2 Uhr für Klinga mit Ammelshain und Staudnitz im Gasthof zu Klinga, Mittwoch, den 7. November, von 1/2—3 Uhr für Naunhof mit Eicha, Erdmannshain und Lindhardt in der Schule zu Naunhof, und von 5 Uhr ab findet in der Krankenstube der Firma Rauchwaren-Walter Naunhof Tuberkuloseberatungsstunden statt.

Lindhardt. In der Wähe Lindhardt findet am kommenden Montag Karpfenschmaus statt. Für vielseitige Unterhaltung seiner Gäste wird Herr Schult an diesem Tage besonders bemüht sein.

Lindhardt. Im Forsthaus ist heute und morgen Hauskirmes. Näheres siehe Inserat.

Threna. Die Ortskirmes wird hier Sonntag den 4. und Montag, den 5. November, gefeiert. Im Gasthof findet am Sonntag der übliche Kirmesball statt. Am Montag abend gibt hier eine auswärtige Damenkapelle ein Konzert, dem sich wieder ein Ball anschließt.

Grimma. (Eine Leipziger Turnierreiterin tödlich verunglückt.) Vergangenen Mittwoch veranstaltete der Leipziger Rennklub in Grimma eine Jagd. Als gegen 12 Uhr mittags die Rabalade, die aus etwa 40 Pferden bestand, am Eingang des Rimbshener Weges einbog, ritt Frau Stod, die eine bekannte Turnierreiterin war, mit an der Spitze. Beim Nehmen eines Hindernisses sprang ihr junges Pferd zu kurz und die Reiterin kam aus dem Sattel. Die Rabalade aber ging über sie hinweg und da fast alle Pferde im Sprunge waren, wurde die Gefürzte schwer verletzt. Man stellte einen doppelten Schädelbruch fest, an dessen Folgen sie im Grimmaer Krankenhaus starb. Die Jagd wurde sofort abgebrochen.

Dresden. (Verdächtiger Waffen- und Munitionsfund.) In Reichenberg, Bez. Dresden, wurde ein 23 Jahre alter Fliesenleger Kopscher festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Bei einer von der Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden in dessen Besitz drei Pistolen mit über 200 dazu gehörigen Patronen, zwei Seitengewehre und über 200 Patronen für Karabiner vorgefunden und beschlagnahmt. Wie hierzu verlautet, handelt es sich um Waffen und Munition neuer Fabrikation, also nicht um sogenannte Restbestände aus der Revolutionszeit. Kopscher ist noch unverheiratet, er bezeichnet sich als ein Funktionär der KPD.

Rudla. (Hundert Jahre alt.) Eine seltene Feiertage steht demnächst in unserem Orte bevor. Der hier seit vierzig Jahren wohnhafte Privatrat Karl Seifert wird am 8. November seinen 100. Geburtstag begehen. Die Gemeinde will zu Ehren ihres ältesten Einwohners eine größere Feier veranstalten.

Schönd. i. B. (Beim Kaduf auf den Freund gestorben.) Bei der Beerdigung des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Proff wurde der Sanitätsrat Dr. Bauer aus Markneukirchen, der seinem heimgegangenen Freunde und Kameraden in seiner Eigenschaft als Inspektor und Kolonnenarzt der freiwilligen Sanitätskolonne Markneukirchen einen Kaduf gewidmet hatte, von einem Herzschlag betroffen, dem er bald darauf erlag.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Morgen Sonntag, den 4. November, treffen sich auf dem Sportplatz an der Fuchshainer Straße L.B.R. 1 gegen Beucha 1. Es ist das letzte Serienspiel dieser Runde. Das Treffen, das nachmittags 2 Uhr beginnt, wird von den Naunhofer Sportschützern schon lange mit großem Interesse erwartet. Der alte Rivale

SPART

bei Eurer
Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft
unter Eurer Kontrolle

Gewerbebank Naunhof

e. G. m. b. H.

Schlabebach das Wort und versicherte von neuem, daß der Junglandbund in ihm stets eine tatkräftige Hilfe finden werde. Es wurde dann das Landbündel gesungen, junge Damen trugen Gedichte vor, und eine Anzahl Filme sorgten für beste Unterhaltung. So war von größtem Interesse der Film über die Ausbildung von Landratsführern, desgleichen auch der vom Sportheim Schmorlau. Ein Aktakter, der die Kämpfe während des Weltkrieges in Deutsch-Ostafrika spannend schilderte, bildete den Schluß der Vortragssolge, an die sich dann noch ein gemütliches Beisammensein angeschlossen.

Die Seifert-Affäre vor 25 Jahren.

Es will der Zufall, daß in der letzten Stadtverordnetenversammlung u. a. der Erweiterungsbau des Seifert'schen Wasserwerkes zur Sprache kam, fast genau nach 25 Jahren, als dasselbe Wasserwerk die Ursache zu einer Skandalaffäre war. Vielen Naunhofern wird noch manches aus dieser Zeit einträglich sein; es ist möglich, daß auch heute noch Mitbürger leben, für die sich die Seifert-Affäre recht unangenehm auswirkte. Es war Anfang November im Jahre 1903, als das aufstrebende Naunhof eine Pleite in gros erlebte wie sie wohl vor dem und auch bis zum heutigen Tage nicht wieder vorgekommen ist. Theodor Seifert, Architekt und Baumeister in Naunhof, war der Urheber, der damit eine Anzahl hiesiger Handwerker und auswärtiger Banen schädigte. Die damals hier bestehende Vereinsbank hatte noch rechtzeitig „Lunte gerochen“, so daß sie unter den vielen hiesigen Geldgebern eine Ausnahme machte. Seifert war von einem großen Unternehmensgeiste besetzt — und das muß ihm zur Ehre angerechnet werden — er hat sehr viel zur Stadtentwicklung beigetragen. Es muß hierbei erwähnt werden, daß er das Pfarrhaus und die neue Schule erbaute, und er auch größere Bauareale erschloß, die zusammen ein ganzes Stadtviertel bildeten. Später legte er sich auf Grundstückspekulationen, und das war ein weiteres Stück zum Ende. Als er gar mit dem Bau des Wasserwerkes im Osten unserer Stadt begann, sollen seine Finanzen schon sehr schlecht gestanden haben, jedoch seine Kreditaufnahmen immer größer wurden. Und sie wuchsen — wuchsen Seifert über den Kopf, und als das Naunhof voll war, da nahm S. Wechselkäufungen vor. Der Krug ging auch hier nicht lange mehr zu Wasser — er zerbrach. S. aber suchte das Weiße; er soll nach Amerika gegangen sein. Zurück ließ er eine große Anzahl Gläubiger und das Schlimmste — eine Frau mit 5 unmündigen Kindern. Man hat wohl nichts wieder von ihm gehört, sein Name wird aber hier noch manchmal in Verbindung mit dem Wasserwerk genannt, und das gibt uns Veranlassung, dieses Geschehnis vor 25 Jahren der Vergangenheit zu entziehen. Als hauptsächlichste Wahrzeichen dieser damaligen großen Pleite steht heute noch das Seifert'sche Wasserwerk, das von dem sauer verdienten Gelde hiesiger Geschäfts- und auch Privatleute erbaut wurde.

Naunhof. (Goldene Hochzeit.) Auf eine 50jährige Ehe blüht gestern Freitag Herr Rentner Ernst Rabra und seine Gattin Ida geb. Hirsch, wohnhaft Grimmaer Straße 17, zurück. Das goldene Jubelpaar, dem wir unsere herzlichsten Glückwünsche entgegenbringen, wird seinen Ehrentag morgen Sonntag feiern.

Beucha liegt in der T...
Wie wird der Kampf...
gute Sturmreihe be...
schaft auf eine harte...
überwinden läßt. Die

Bogel 1
Bogel 2
Mit dieser Mann...
bärtigen Gegner abge...
Ein jeder Sportschütz...
lassen, da nicht gleich...
Beucha hier auf den...
genen 7 Spielen wurd...
gegen Schleudig trat...
niles nicht an. Eine...
den wir in Ränge bed

Leipzig
Spielplan vom Son...
1
Neues T...
Sonntag, den 4. Nov...
Beginn 19 Uhr.

Montag, den 5...
Vortra...
für den Gewer...
Dr. Haape (Son...
trag dienen. B...
berglisch eingele...
und die Verjam...

Gew...
Dr...
Montag, den 5...
Vortra...
für den Gewer...
Dr. Haape (Son...
trag dienen. B...
berglisch eingele...
und die Verjam...

Die Fa...
von Friedr...
hält ständig ein großes...
Jagdreden und f...
Brennabor...
National...
Vertretung der R...

Schl...
Herren u...
H. Wagenb...
Frankfurt
Offenbach a. M.

Chlorod...
Bliss aufhan...
Maulw...
W. 50.- an...
Günstige...
Wolfsbl...
Peterskirchhof 1-5...
Das...
Fach...

Chlorod...
Bliss aufhan...
Maulw...
W. 50.- an...
Günstige...
Wolfsbl...
Peterskirchhof 1-5...
Das...
Fach...

Chlorod...
Bliss aufhan...
Maulw...
W. 50.- an...
Günstige...
Wolfsbl...
Peterskirchhof 1-5...
Das...
Fach...

ast begehrt heute
 agelst. Er laßt
 mstend ein. Für
 ch diesmal wird
 uns teure Schließ
 vor Augen und

Beuca liegt in der Tabelle knapp hinter Schkeuditz an 2. Stelle.
 Wie wird der Kampf ausfallen? Die Gäste, welche über eine sehr
 gute Sturmreihe verfügen, werden die Raunhofer Wintermann-
 schaft auf eine harte Probe stellen, die sich hoffentlich nicht gleich
 überwinden läßt. Die Aufstellung der hiesigen Elf ist folgende:

Schellenberger
 Buschmann Klette
 Vogel 1 Schmidt 1 Thieme
 Vogel 2 Seifert Reibner Schilling Ketzscher

Mit dieser Mannschaft sollten die Raunhofer einen fast eben-
 bürtigen Gegner abgeben, evtl. gar für eine Überraschung sorgen!
 Ein jeder Sportsanhänger sollte sich dieses Treffen nicht entgehen
 lassen, da nicht gleich wieder eine so gute Mannschaft wie
 Beuca hier auf den Plan tritt. — Von den bis jetzt ausgetra-
 genen 7 Spielen wurden 5 verloren, 1 endete unentschieden und
 gegen Schkeuditz trat die Hiesigen in Folge eines Widerständ-
 nisses nicht an. Eine genaue Reihenfolge der Mannschaften wer-
 den wir in Kürze veröffentlichen.

Die 2. Elf vom Sportverein steht morgen um 3 Uhr der
 gleichen von Biederitzsch gegenüber. Da die Raunhofer Elf etwas
 verstärkt ist, müßte das Spiel auch gewonnen werden.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 4. Nov., bis Sonntag, den
 11. November 1928.

Neues Theater. (Fernruf Nr. 214 15).

Sonntag, den 4. November: Don Juan. 197. Ant.-Vorst. 3. Folge.
 Beginn 19 Uhr.

Montag, den 5. November: Der Evangelist. Beginn 19 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 6. November: Wenn ich König wär. 198. Ant.-
 Vorst. 4. Folge. Beginn 19 1/2 Uhr.
 Mittwoch, den 7. November: Kiba. 199. Ant.-Vorst. 1. Folge.
 Beginn 19 Uhr.
 Donnerstag, den 8. November: Der Waffenschmied. 198. Ant.-
 Vorst. 6. Folge. Beginn 19 1/2 Uhr.
 Freitag, den 9. November: Tosca. 200. Ant.-Vorst. 2. Folge. Be-
 ginn 19 1/2 Uhr.
 Sonnabend, den 10. November: Lohengrin. 202. Ant.-Vorst. 4.
 Folge. Beginn 19 Uhr.
 Sonntag, den 11. November: Martha. 201. Ant.-Vorst. 3. Folge.
 Beginn 19 1/2 Uhr.

Mies Theater. (Fernruf Nr. 21 416)

Sonntag, den 4. November: Geschichte Gottfriedens von Berlichin-
 gen mit der eisernen Hand. Duffentl. Vorst. jugl. Ant.-Vorst.
 4c. Beginn 19 Uhr.
 Montag, den 5. November: Oktobertag. Beginn 20 Uhr.
 Dienstag, den 6. November: Geschichte Gottfriedens von Ber-
 lichen mit der eisernen Hand. Beginn 19 Uhr.
 Mittwoch, den 7. November: Geschichte Gottfriedens von Berli-
 chingen mit der eisernen Hand. Duffentl. jugl. Ant.-Vorst. 5b.
 Beginn 19 Uhr.
 Donnerstag, den 8. November: Und das Licht scheint in der Fin-
 nernis. Beginn 20 Uhr.
 Freitag, den 9. November: Geschlossene Vorstellung.
 Sonnabend, den 10. November: Oktobertag. Duffentl. jugl. Ant.-
 Vorst. 5c. Beginn 20 Uhr.
 Sonntag, den 11. November: Geschichte Gottfriedens von Ber-
 lichen mit der eisernen Hand. Beginn 19 1/2 Uhr.

Kirchennachrichten Naunhof.

22. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 4. November 1928.
 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche (Einführung des neuen
 Kindergebetebuchs.)
 11 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Lukasevangel. 7,36—50.
 2 Uhr Taufgottesdienst.
 Abends 8 1/2 Uhr Versammlung des evang.-luth. Jungmännerber-
 eins im Konfirmandensaal.

Briefkasten.

Anfrage Schüler 1 1928: Auf einem neuen Fahrradmantel sind
 die Zahlen 28x1 1/2 und 710x38 zu finden. Was bedeuten
 diese Zahlen?
 Antwort: Die ersten Zahlen 28x1 1/2 sind die deutschen Maßan-
 gaben. Der Mantel ist also 28 Zoll lang und 1 1/2 Zoll breit.
 Die letzten Zahlen 710x38 sind amerikanische Maßangaben.

Verantwortl. für die Redaktion: Robert Götz. Druck und Verlag: Götz & Söhne, Naunhof

Reiche Abwechslung

In der köstlichen Suppe bietet die große
 Sortenauswahl von **MAGGI'S** Suppen-
 waffeln. Es gibt Eier-Mantel, Reis,
 Blumenkohl, Dampfschwanz, Erbs, Grün-
 kern, Tomaten, Rumpfschinken und viele andere.
 1 Würfel für 2 Teller Suppe 15 Pfg.



ndes bietet am
 rtrag mit Licht-
 stoffen. Auch
 Vortrag halten.
 plieber ebenfalls



Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter
 Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

ober 1928.) An
 männliche, 19
 zu meldden sich
 onen arbeitslos.
 blide vom hie-
 n die Landwirt-
 e, 32 männliche
 ene Stellen ver-
 eitigung ohne
 m 31. Oktober
 die, zusammen
 emeldet. — Die
 e 29, ist jeder-
 beitskräfte aller
 zu übernehmen,
 die Arbeitskräfte,
 technische Ange-
 k. Für die An-
 mer Nr. 233.
 und Kleinkinder
 1928, von 1
 Kleinpöma im
 im von 1—2
 im Hofhof zu
 Uhr für Raun-
 der Schule zu
 habe der Firma
 gstande statt.
 am kommenden
 unterhaltung sei-
 fenders bemüht

Gewerbeverband

Orisgruppe Naunhof.

Montag, den 5. November, abends 8 Uhr findet im
 „Goldnen Stern“ (Pfeife) ein

Vortrag mit Lichtbildern

für den Gewerbeverband statt. Außerdem wird Herr
 Dr. Baeppe (Sondhaus) uns mit einem lehrreichen Vor-
 trag dienen. Alle Damen der Mitglieder sind dazu
 herzlich eingeladen. Es wird gebeten die Vorträge
 und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. S. S.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Einwohnern von Naunhof und Um-
 gegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die
Motormühle, Schloßstr. 7
 mit dem heutigen Tage übernommen habe u. bitte
 mich mit Aufträgen, zum **Malen und Sägen**
 von **Getreide aller Art** beehren zu wollen. Streng
 reelle und sachmännliche Bedienung zugesichert.
 Bei Bestellung auch Lieferung ins Haus

Sachachtungsvoll
Rob. Fiedler.



Sämtl. Korbbwaren

empfehl
Otto Naumann
 Korbmacher

Naunhof, Langestraße 16.

Alle Reparaturen werden
 schnell u. sachgemäß ausgeführt

Die Fahrradhandlung

von Friedrich Maurich, Staudnitz

hält ständig ein großes Lager in erstklassigen
 Fahrrädern und sämtlichen Ersatzteilen.
**Brennabor, Victoria,
 National, Excelsior**
 und billige Marken.
 Vertretung der R. S. U. und D. R. B. Motorräder.



Schlafzimmer,

Bettfedern,
 Kissen,
 Reform-Betten,
 Herren- u. Damen-Konfektion, Wäsche aller Art
 gegen bequeme Teilzahlung

H. Wagenberg, Leipzig

Frankfurterstraße 16

Offen am 10. u. 11. Uhr.

Chlorodont

befähigt läßt den Mundgeruch u.
 häßlich gefärbten Zahnelag.

Alles außer Gant kaufen Sie meine seit
 15 Jahren bewährten
Maullin-Waschpulver-Typus-Olygocorin
 zu niedrigsten Preisen ähnlich wie Abbildung von
 Nr. 50.- an.
 Günstige Kautenzahlungen!
Maullin-Waschpulver Paul Albert
 Leipzig.
 Peterskirchhof 1-5, Eckhaus Petersstr. 41. Nähe Kaffee-Bücher.
 Das größte Fachgeschäft 15 Jahre lang

Musikinstrumente

Jeder Art, wie Violinen, Mando-
 linen, Gitarren, Lauten,
 Ziehharmonikas, Zithern,
 Trommeln usw. bei

A. Zuleger, Leipzig
 Königplatz 6 — Geogr. 1872

Nach mehrjähriger Ausbildung an der Universitäts-Augenklinik
 Halle/S. habe ich mich als

Augenarzt

niedergelassen. Privat-Klinik und Sprechstunden

Leipzig, Nikolaistr. 55 am Hauptbahnhof
 9 1/2—12 1/2 3 1/2—6 Telefon 50501.

Dr. Alfred Michaelsohn

Wie neu

Frau Bertha Jesske, Langestraße 6 part.

Ältere Dame

zur leichten Pflege und Führung
 eines einfachen Haushaltes zu ein-
 zelner Dame gesucht. Angeb. unt.
 A. D. 300 an die Exp. ds. Blattes.

Größeres Kinderliebes
Schulmädchen
 als Aufwartung gesucht.
 Zu melden bei
Gaffner, Leipziger Str. 11 r.

Fabrik-
 neue **Schreibmaschine**
 ist ganz besonders billig zu ver-
 kaufen, evtl. nur RM. 15.— An-
 zahlung und Monatsraten von
 RM. 15.— Anfrage unter „D. R.“
 7642* an die Exp. ds. Blattes.

Runkelrüben

verkauft
G. Köhler, Beucha.



Pflegerinnen

and Aerzte verwenden und empfehlen
 mit Vorliebe Kaiser's Brust-Caramellen.
 1500 Zeugnisse bürgen für die hervor-
 ragende Qualität und Wirksamkeit die-
 ses alten Volksmittels bei Husten, Hei-
 serkeit, Katarrh und als Schutz vor
 Erkältung. Schon oft sind schlimme
 Folgen von Erkältungen dadurch ver-
 mieden worden, dass Kaiser's Brust-
 Caramellen rechtzeitig bei dem ersten
 Anzeichen eines nahenden Hustens ge-
 nommen worden sind.

Bestel 40 Pfg. Preis 80 Pfg.
 Nehmen deshalb auch Sie
Kaiser's
Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
**Otto Hackelberg, Drogerie
 Kurt Wendler**
 und wo Plakate sichtbar.

la Eiderfettkäse 20 Pfg
 9 Pfund 6,30 franko
 Dampfzuckerfabrik

RADIO

4 Lampen-Apparat M. 69.50

Hochfrequenz-, Sekundär-, Fernempfänger, Telefunken-Lizenz,
 für alle Wellen. Mit schriftlichem Garantieschein für
 großartigen Fernempfang aller europäischen Sender.

Eine komplette Anlage besteht aus:

Apparat m. Anschlusskabel	69.50
4 Telefunken-Lampen	29.50
1 Anodenbatterie 90 Volt	10.50
zu M. 22.—, 29.—, 1 Akkumulator 4 Volt, 36 Amp.	17.—
34.—, 54.—, 68.— 1 Spulensatz für hohe Wellen	8.50
auf Wunsch zur Auswahl	135.—
evtl. komplettes Material zum Bau einer Hochantenne	9.—

Der Ruf und das Ansehen unserer Firma bürgt für sach-
 männliche und absolut zufriedenstellende Bedienung. Um-
 tausch bei Nichtgefallen gern gestattet. Zahlungserleich-
 terungen auf Wunsch

Funkhaus Centrum, Leipzig, Universitätsstr. 16

Joh. verw. Jahr

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Naunhof, Langestraße 37.

Auf 19928 Auf 19928

**Erd- u. Feuerbestattungs-Anstalt
 Gustav Müller & Sohn**
 Leipzig C 1

Katholischerhof 25 u. 27 Thomashofstr. 5
 Großes Lager an Särgen, Urnen, Kleidung u.
 Steppdecken. — Alle Befordnungen werden von
 uns prompt erledigt, beste Referenzen.
 Leichttransport-Kraft mit Personen-Abteil
 Mitglied der Landmannschaft Brandis u. Cämmerei.

50 Pfennig	95 Pfennig
195	295
390	490

Einheits-Preise
Diese großzügige Veranstaltung beginnt
Montag, den 5. November 8 1/2 Uhr
Unser Haus erwartet Sie!
Kaufen Sie jetzt schon für das
Weihnachtsfest.
Sonnabend Vorverkauf



Mühle Lindhardt.
Morgen Sonntag
großes Konzert.
Montag
groß. öffentl. Karpfenschmaus,
wozu Freunde und Gönner herzlichst einladet Ernst Schurf.

Gasthaus Ammelsbain.
Sonntag, den 4. und Montag, den 5. November
Orts-Kirmes
Kunstliche Unterhaltung / Vorzügliche Speisen und Getränke.
Es laden freundlich ein Arthur Sperling u. Frau.

Gasthof Erdmannshain
Voranzeige
Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. November
Orts-Kirmes.

Concordia Naunhof.
In dem am 5. November im Reichler stattfindenden
34. Stiftungsfest
laden wir alle aktiven und passiven Mitglieder herzl. ein.
Bitte herzlich willkommen!
Anfang 5 Uhr Der Vorstand Anfang 5 Uhr.

Empfehle prima
Weizen-
und Roggenmehle
sowie sämtliche
Futterartikel.
Kaufe Schrotte aller Art.
Rob. Fiedler, Naunhof, Schloßstr. 7.

Gasthof Ehrenä
Zur Orts-Kirmes, Sonntag
Ballmusik
Montag: Konzert und Ballmusik
von der Kommahäcker Damen-Kapelle
Es laden freundlich ein Carl Richter.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein
zu Naunhof.
Versammlung
Dienstag, den 6. November 1925, im Goldenen Stern, 20 Uhr,
Vortrag des Herrn Direktor Hartig
vom Landesverband über alle Verbandsversicherungen. Die verehrl.
Mitglieder werden gebeten, ihre sämtlichen Versicherungshefte, auch
die von Privatversicherungen mitzubringen. Sodann Bericht über
den Centralverbandstag in Gölitz. Hierauf Verschiedenes.
Der Vorstand Karl Müller.

Freie Turnerschaft
Naunhof.
Heute Sonnabend, abds. 8 Uhr
Versammlung
im Rest. „zur Seimel“.
Erscheinen Aller ist Pflicht. D. V.

Sportplatz Glade
Morgen Sonntag 3 Uhr
S. B. N. 2 - Wiederisch 2

Schwimmverein Naunhof.
Morgen Sonntag vorm. 9 Uhr
Abfahrt zum Hallenbade
nach Leipzig. Treffen am Bahnhof.
Sonnabend, 10. Nov., gemeinsamer
Besuch des S. B. Grimma
(Stiftungsfest).
Stiftungsfest des S. B. Naunhof
am 28. d. Monats. D. V.

Frauenverein
Dienstag, den 6. Nov., abds. 8 Uhr
Versammlung
(Bahnwirtsch.)

Goldner Stern, Naunhof
Sonntag, den 4. November
großer Herbstball
Die Musik wird gestellt von dem bekannten
Tanzsport-Orchester Kurt Kadeke-Leipzig.
Anfang 5 Uhr.
Es laden freundlich ein R. Zschiesche.

Forsthaus Lindhardt
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Haus-Kirmes
In Karpfen und Gänsebraten. Tadelte Unterhaltung
Es laden freundlich ein Max Rind u. Frau.

Sportplatz Leipziger Straße.
Sonntag, den 4. November 1925, 14 Uhr Serienpiel
T. B. N. I - Beucha I
17 Uhr Preisregeln im Gambrinus
Hierzu werden alle Mitglieder und deren Angehörige herzlichst
eingeladen. Der Vorstand.

Gasthof „zum Ros“ Ammelsbain
Sonntag, d. 4. u. Montag, d. 5. November
Orts-Kirmes
Sonntag, von 4 Uhr an Ball
Montag Damenwahl!
Empfehle Karpfen, Gänsebraten u. Wild
Zum Kaffee eine gute Kirmesstube
Um zahlreichen Besuch bitten
H. Zschibig u. Frau.

Gasthof Pomßen.
Sonntag und Montag, den 4. und 5. November
Orts-Kirmes
Sonntag: von 5 Uhr an Festball / Montag: Konzert mit Ball
(Gemeinsamer Stadtkapelle)
wozu freundlichst einladen E. Wehld. J. Wollschte.

Junges Ehepaar sucht
2 leere Zimmer
per 1. 12. 25. oder später.
angeb. unter D. B. 126* an die
Expd. dieses Blattes.

Bezirks-Obstbauverein
Montag, 5. 11., abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen bitte
Der Vorstand.

Anzeigen Annahme
bis vormittags 10 Uhr.

Ihre am heutigen Tage vollgogene Ver-
mählung beehren sich hierdurch anzukündigen
Carl Göpner
Margarete Fritsch
Naunhof, den 3. November 1925.

Marie Rowalsh
Karl Jiraf
grüßen als Verlobte
Naunhof 2. 11. 1925 Großmutter.

Sind Sie in Leipzig
dann
besuchen Sie
 CORSO
KAFFEEHAUS
KONDITOREI
AN AUGUSTUSPLATZ
Täglich von 4-1/2 Uhr nachts
Künstler-Konzert.
In den bequemen, an der Straße ge-
legenen Lädenräumen ist Gelegen-
heit gegeben, Glasen Getränte
und Konditoreiwaren wie in den
oberen Räumen zu kleinen Preisen
zu erhalten.

Schachklub Naunhof
Dienstag, den 6. Nov., 8 Uhr
Goldner Stern
Spielabend.

Grammophone
Schallplatten
Fahrräder
Nähmaschinen
Beleuchtungskörper
elektr. Anlagen
Radio-Anlagen
erhalten Sie preiswert bei
Arthur Pille
Markt 4 Tel. 46.

UHREN
 H. Fritschler
aller Art mit besten Werken
unter Garantie
Langestraße 25 • Telefon 195.

Beitrag
Nummer 13
Ausführung
Die Lohn...

Im Ruhr...
In einem...
an die Götter...
Disziplin angeha...
Arbeit zu verricht...
bezahlt wird. I...
der Organisations...
nehmender Seite...
Barsten, Flugblä...
Seite kommen, so...
der Christliche M...
gruppen Verfam...
vertraulich verhan...
ruhig. Die Arbeit...
Straße ferngehal...
führungen zu ver...
verband tragen...
Arbeitsamt weite...
lofenunterstützung...
über ein gemein...
Als die Ar...
schaften vor der...
Arbeit aufzunehm...
haben sämtliche...
und sogar ihre...
arbeiten sollen...
ruf der Gewerk...
Tage hingewies...
wieder aufzunehm...
erfolgt.

Der C...
Die Funkti...
arbeiter ver...
wie folgt Stell...
Gewerkschaften...
bestand. Die V...
folgt. Durch di...
spruches ist nach...
zustande gekomm...
pflichtet, diesem...
Christliche Metall...
den gegeben...
wird nicht unter...
Verbindlichkeit...
steht. Die Arbeit...
infolge dieser...
Arbeitslose...
wird die arbeit...
Schaden, der b...
Arbeitgeberverba...
senen Werte en...
spruch erheben.

Der Gewe...
arbeiter d. T...
beißt: Die für d...
um so unverständ...
auch ohne Au...
Vorgehen des Ar...
wegen das Schlic...
Belange der Arb...
Kreise völlig au...
aufgezwungenen...
rechtlichen Seite...

Die Red...
Der Arbeitge...
mit: Während...
erufen, verantwo...
und damit das...
schaften in den...
wurde von den...
gefabrikt. In...
Herlobn und...
samt 100 000 Arb...
Die Gewerkschaft...
unmöglichen Fort...
Nord-West gefest...
Daraus ist ersch...
nangen Linie eine...
awingen wollen...
dass eine Erhöhung...
Arbeitgeberverban...
Wirtschaftslage n...
des aefamte...

Aussperrungen und Betriebsstillegungen

Die Lohnbewegungen in der Eisenindustrie.

Im Ruhrgebiet nach der Aussperrung.

In einem Aufruf des Deutschen Metallarbeiterverbandes an die Häften- und Metallarbeiter werden diese zur strengsten Disziplin angehalten. Die Mitglieder werden ersucht, keine Arbeit zu verrichten, die nicht entsprechend dem Schiedsspruch bezahlt wird. Die Mitglieder sollen nur den Anweisungen der Organisation Folge leisten, jede Einmischung von außenstehender Seite soll unter allen Umständen abgelehnt werden. Parolen, Flugblätter und Handzettel, die von unbesetzter Seite kommen, soll feinerlei Beachtung geschenkt werden. Auch der Christliche Metallarbeiterverband hat in zahlreichen Ortsgruppen Versammlungen seiner Funktionäre anberaumt, die vertraulich verhandelt werden. Die Lage im Aussperrungsgebiet ist ruhig. Die Arbeiter werden von ihren Gewerkschaften der Strafe ferngehalten, um Anspannungen und eventuelle Ausschreitungen zu vermeiden. Bei dem Christlichen Metallarbeiterverband tragen sich die Aussperrten in Listen ein, die dem Arbeitssamt weitergegeben werden, um Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Die drei Gewerkschaften haben über ein gemeinsames Vorgehen beraten.

Als die Arbeitnehmer nach Weisungen der Gewerkschaften vor den einzelnen Fabriken erschienen, um die Arbeit aufzunehmen, fanden sie keinen Einlaß. Die Werke haben sämtliche Betriebe stillgelegt, die Feuerung gelöscht und sogar ihre Lehrkräfte entlassen. Auch Notstandsarbeiten sollen nicht verrichtet werden. In einem Aufruf der Gewerkschaften wird erneut auf den Ernst der Lage hingewiesen und aufgefordert, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als nicht eine gesetzliche Regelung erfolgt.

Der Standpunkt der Arbeitnehmer.

Die Funktionäre des Christlichen Metallarbeiterverbandes haben zum Eisenkonzert u. a. wie folgt Stellung genommen: Die Stellungnahme der Gewerkschaften beruht auf rechtlich einwandfreiem Tatbestand. Die Verbindlichkeitsklärung ist rechtzeitig erfolgt. Durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches ist nach deutschem Recht ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen. Die Tarifvertragspartei ist verpflichtet, diesem Rechtszustand nach zu handeln. Der Christliche Metallarbeiterverband stellt sich rücksichtslos auf den gegebenen Rechtsboden. Der Verband wird nichts unternehmen, was gegen die ihm durch die Verbindlichkeitsklärung auferlegte Friedenspflicht verstößt. Die Arbeitnehmer, soweit sie entlassen sind, erheben infolge dieser Rechtslage Anspruch auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung. Der Verband wird die arbeitslosen Mitglieder unterstützen. Für den Schaden, der dem Verband aus dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes Nord-West und der ihm angeschlossenen Werke entsteht, wird er Schadenersatzanspruch erheben.

Der Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter D. D. gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die für die Aussperrung gegebene Begründung sei um so unverständlich, als die bestrittene rechtliche Frage auch ohne Aussperrung zu klären war. Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes richte sich prinzipiell gegen das Schlichtungswesen und lasse die wirtschaftlichen Belange der Arbeiterschaft sowie weiterer wirtschaftlicher Kreise völlig außer acht. Der Gewerksverein werde in dem aufgezwungenen Kampf seine Mitglieder auch nach der rechtlichen Seite hin weitgehendst unterstützen.

Die Rechtfertigung der Arbeitgeber.

Der Arbeitgeberverband der Gruppe Nord-West teilt mit: Während der Arbeitgeberverband Nord-West im ersten, verantwortungsbewußten Kampf um das Lohn- und damit das Preisniveau steht, haben die Gewerkschaften in den Randgebieten die Löhne gekündigt. So wurde von den Gewerkschaften in Sagen der Lohnvertrag gekündigt. In Osnabrück, Peine, Viefeld, Herfeln und Verbert sind ebenfalls für insgesamt 100 000 Arbeiter die Lohnverträge gekündigt worden. Die Gewerkschaften haben hier die gleichen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen wie beim Arbeitgeberverband Nord-West gestellt, sie zum Teil sogar noch überboten. Daraus ist ersichtlich, daß die Gewerkschaften auf der ganzen Linie eine generelle Lohnherabsetzung erzwängen wollen. Es bestätigt sich also die Befürchtung, daß eine Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus beim Arbeitgeberverband Nord-West, die wegen der gespannten Wirtschaftslage nicht möglich ist, eine Ankurbelung des gesamten überwiegenden Lohnniveaus mit allen unerwünschten Folgen nach sich ziehen würde. Noch im Spätherbst dürfte etwa ein Drittel aller Lohnverträge ablaufen. Wie würden die Auswirkungen der Forderungen der Gewerkschaften erst im kommenden Frühjahr sein, wenn die restlichen zwei Drittel der geltenden Lohnverträge zum Ablauf gekommen sind? Damit tritt immer klarer in die Erscheinung, daß der Kampf des Arbeitgeberverbandes Nord-West für die Erhaltung des Lohnniveaus gleichzeitig ein Kampf für die Erhaltung des Preisniveaus in ganz Deutschland ist.

Die Lohnbewegungen in der Textilindustrie

Was die Arbeitgeber sagen.

In einer Pressebesprechung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände machte Dr. Kauer, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Textilindustrie, einige Ausführungen zu der Lohnbewegung und zur Lage in der Textilindustrie. Die Auswirkungen der Lohnbewegungen machten etwa 40 Prozent aus. Die Reallohnsteigerung in der Textilindustrie habe etwa 5 Prozent betragen. Dem an sich guten Jahre 1927 seien Krisenjahre vorangegangen. Die Arbeiter hätten aber an dem besseren Ergebnis tatsächlich in starkem Maße teilgenommen, da im Jahre 1927 die Löhne in der Textilindustrie um 15 Prozent gestiegen seien. Die Erhöhung der Belastung der Industrie durch die Lohnherabsetzung betrage 134 Millionen, während auf der anderen Seite infolge der Arbeitsverordnungen ein Ausfall von 58 Mill. Arbeitsstunden zu verzeichnen sei. Kurzeit könne in

Schlichtungswesen überreicht. Die Vereinigung steht in der von ihr erstrebten Reform des Schlichtungswesens keine einseitige Interessenfrage des Unternehmertums, sondern eine Frage, von deren Lösung die gesunde Weiterentwicklung unseres sozialen Lebens, vor allem aber die Schaffung des sozialen Friedens abhängt.

Das Unternehmertum ist zum Grundgesetz der Schlichtung positiv eingestellt und erkennt auch die Notwendigkeit staatlicher Schlichtungsaktivität an. Zur Stärkung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Beteiligten wird aber dem tariflichen Schlichtungswesen der Vorrang gegeben.

Die Hauptbedenken der Arbeitgeberseite richten sich gegen die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen, weil sie — neben den schwerwiegenden wirtschaftlichen Bedenken — vor allem das Verantwortungsgefühl der Parteien und den Willen zu ehrlicher Verhandlung und Verständigung systematisch beseitigt. Daher wünscht die Arbeitgeberseite eine Änderung der jetzigen Schlichtungsverordnung. Ausgehend von dem Grundsatz, daß es nicht Aufgabe des Staates ist, in die Sphäre privatwirtschaftlicher und privatrechtlicher Angelegenheiten, wie sie die Reaktion der Arbeitsbedingungen darstellt, von sich aus zwangsweise einzugreifen, kann infolgedessen ein Eingreifen des Staates nur dort als berechtigt anerkannt werden, wo es sich um Fragen handelt, die in ihrer Bedeutung und Auswirkung nachweislich über den Kreis der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der streitenden Parteien hinausgehen. Diese Voraussetzungen liegen in folgenden zwei grundsätzlichen Fällen vor:

1. Bei Arbeitsstreitigkeiten in den sog. Lebenswichtigen Betrieben. 2. Bei Streitigkeiten, welche die deutsche Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbildung bedroht sind. Durch diesen Antrag soll einmal die jetzt vorhandene Mangelhaftigkeit der Zwangsmaßnahmen ohne Vorhandensein eines öffentlichen Interesses überhaupt beseitigt, außerdem der in der zweiten Ausführungsverordnung enthaltene Begriff des „öffentlichen Interesses“ eindeutiger gefaßt werden.

Die Durchführung dieser Vorläge bedeutet eine wesentliche Einschränkung der Verbindlichkeitsklärung. Diese Einschränkung bildet die Grundlage der Vorläge für das Verfahren, unter dem die Verbindlichkeitsklärung erfolgen soll. Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände schlägt die Einrichtung einer zentralen Reichsschiedsstelle vor, deren Vorsitzender mit Zustimmung beider Parteien für einen längeren Zeitraum mit weitestgehender Forderung seiner Stellung zur Sicherung seiner Objektivität und Unabhängigkeit ernannt wird. Diese — völlig neutrale und unparteiliche — Stelle soll die Aufgabe haben, auf Antrag einer der Parteien in der Reichsregierung zunächst das Vorliegen der Zuständigkeitsvoraussetzungen für eine etwaige Verbindlichkeitsklärung und sodann bei Bejahung dieser Frage materielle Prüfmöglichkeiten des ergangenen Schiedsspruches nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite hin zu prüfen. Im Falle der Bejahung dieser Fragen kann alsdann die Reichsschiedsstelle den Spruch der Reichsregierung zur Verbindlichkeitsklärung empfehlen. Der Ausdruck der Verbindlichkeitsklärung erfolgt alsdann durch die Reichsregierung als Amt der Staatshoheitsverwaltung, da nach den oben gemachten Vorlägen über den Umfang der Verbindlichkeitsklärung dieser Zwangscharakter nur dort in Frage kommen soll, wo unmittelbar das vom Staate zu schützende Allgemeininteresse auf dem Spiele steht.

Keine Sozialunterstützung für die ausgesperrten Metallarbeiter.

Essen. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes Essen können nach den gesetzlichen Bestimmungen die ausgesperrten Metallarbeiter Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung für die Zeit der Aussperrung nicht erhalten oder beanspruchen.

Der Streit um den Panzerkreuzer A.

Der sozialdemokratische Ablehnungsantrag. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nunmehr ihre vor einiger Zeit angekündigte Absicht ausgeführt, einen Antrag gegen den Weiterbau des vielmehr kritischen Panzerkreuzers A einzubringen. Der dem Reichstag zugegangene Antrag lautet: „Der Reichstag möge beschließen: Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt.“

Da der Reichstag am 13. November zusammentritt, wird also wahrscheinlich schon in einigen Wochen sich die Volksvertretung erneut mit der Frage beschäftigen müssen. Die Genehmigung des Panzerkreuzerbau es erfolgte bekanntlich durch den vorigen Reichstag, der durch den am 20. Mai d. J. neugewählten abgelöst worden ist. Inzwischen hat die jetzige Regierung dem Beschluß des vorigen Reichstages ihre Zustimmung gegeben, was die Widerprüche innerhalb der Sozialdemokratischen Partei und das mißglückte kommunistische Volksbegehren zur Folge gehabt hat.

Welche Folgen der jetzige Antrag der Sozialdemokratie haben wird, steht dahin, da der genaue Stand der Sympathie oder Antipathie gegen den Kreuzerbau in der neuen Gliederung der Parteien sich nicht übersehen läßt.

Städtische Sparkasse Stadgirokasse Naunhof

Annahme von Spargeldern u. zeitgemäßen
Zinsfähen. / Hypotheken u. Pfanddarlehne,
Personalkredit. / Bargeldlose Ueberweisung
jedes Betrages innerhalb Deutschlands. /
An- und Verkauf, Verwahrung und Ver-
waltung von Wertpapieren. / Vermietung
von Schliefhäusern.

Der Baumwollindustrie nur etwa die Hälfte der Arbeiterkraft voll beschäftigt werden, in den anderen Industrien, abgesehen von der Eisenindustrie, wo die Verhältnisse ganz schlecht liegen, sei die Lage etwas besser. Das deutsche Lohnniveau liege um 40 bis 50 Prozent höher als in den Staaten, mit denen die deutsche Industrie hauptsächlich in Wettbewerb stehe.

Abfahrtsrife im Siegerländer Erzbergbau.

Betriebsstillegungen. — 1500 Arbeiter gekündigt. Nach einer Verwaltungsmitteilung sollen die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke A.-G. gehörigen Erzgruben St. Andreas, Vereinigung, Petersbach und Singerstharb am 15. November stillgelegt werden. Den Belegschaften dieser vier Gruben ist am 1. November gekündigt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 1200 Bergleute betroffen. Große Goldbestände und Abfallmengen bilden die Ursache dieser Maßnahme. Die Erzgrube Friedrich Wilhelm im Kreise Siegen, von der Firma Friedrich Krupp in Essen betrieben, ist wie angekündigt, ebenfalls infolge Abfallmengen am 1. November stillgelegt worden. Etwa 250 Bergleute werden in diesem Falle arbeitslos. Eine Anzahl kleinerer Erzgruben im Kreise Siegen kommt in Kürze gleichfalls zum Erliegen. Den Belegschaften ist bereits gekündigt worden. Mit dem Konsult in der westdeutschen Eisenindustrie stehen diese Stilllegungsmahnahmen nicht in Verbindung, denn schon seit Monaten leidet der Siegerländer Erzbergbau an einer sich immer mehr zuspitzenden Abfahrtsrife.

Einschränkung der Verbindlichkeitsklärung.

Die Arbeitgeber zur Schlichtungsreform. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat dem Reichsarbeitsminister Vissler die von ihr in der gemeinsamen Besprechung vom 16. Oktober im Reichsarbeitsministerium in Aussicht gestellten Reformvorläge für das deutsche

Zum Franziskaner

Nikolaistraße 39-45 Telephon 24091

Leipzigs modernste Großgaströcke.

Durch gemeinsamen Großeinkauf und eigene Großfleischerei konkurrenzlos billige Preise.

Täglich: Warme Fleischspeisen mit Beilagen von 50 Pfg. an.

Spezial-Suppen mit Wurst- oder Fleisch-Einlagen 35 Pfg.

Im elektrisch-automatisch gekühlten Kristallkühlschrank belegte Brötchen nach Wahl von 15 Pfg. an.

Inhaber: Adalbert Zaak „Große Feuerugel“

Naunhof
Ball
bekannt
Leipzig.
Kiesch.
hardt
sonntag
Unterhaltung
u. Frau.
in Leipzig
dann
besuchen
Sie
ORSO
BEHAU
DITOREI
4-1/2 Uhr nachts
er-Konzert.
an der Straße
kommen ist Gelegen-
Gleichen Getränke
waren wie in den
zu kleinen Preisen
erhalten.
ab Naunhof
den 6. Nov. 5 Uhr
er Stern
labend.
ophone
Schallplatten
r
ähmaschinen
ungsförp
tr. Anlagen
anlagen
Die preiswert bei
ur Pille
Tel. 46
REN
mit besten Berlen
r Garantie
ischler
25 • Telefon 195.

Dem Licht entgegen.

Von R. Janowski.

(Nachdruck verboten.)

Wagen, Käder, Automobile. Sausender, brausender Lärm. Mitten in diesem Strudel Edgar Brand, der durch Unglücksfall vor zwei Jahren erblindete junge Vater. Mit seinem Hunde, seinem treuen Führer.

Aber verwerflicher Leichtsin, Lust am Bösen plagt unreife Buben, gerade im taumelndsten Verkehr den Hund zu necken, ihn scheu zu machen. Für eine Sekunde — eine furchtbare Sekunde, in der der Blinde und sein Hund ratlos dastehen und der Tod hineingrinst in böhnischem Verlangen. Hundertfacher Schrei stutet an — ebbt wie befreit zurück. Das Leben hat gestiegt! Nicht der grinsende Tod. Eine junge Lehrerin, als einzige von den vielen entsehten tatenlosen Gaffern, hat den Blinden gerettet, führt ihn sorglich zur Seite. Ihn und seinen Hund. So sind die beiden bekannt geworden!

Monate ist das schon her. Monate, die beiden das bisher Schönste dünken in ihrem Leben.

Eines Tages aber hat er die Frage an sie gestellt, die sie lange erhoffte und vor der sie doch zitterte wie vor etwas Furchtbarem. . . Denn da war ein Hindernis . . . ihre, wie sie meinte, fast gorgonische Häßlichkeit. Er konnte die nicht sehen, nein! Aber wenn er doch noch einmal sehend würde, wie sollte sie dann vor ihm bestehen? So schrieb ihr Stolz: „Rein! Rein! Ich bin zu häßlich für dich!“ Aber Edgar Brand lachte nur dazu, wie Mütter lachen über den harmlos naiven Eigensinn geliebter Kinder. So ward sie doch sein Weib!

Und von den Tagen, die nun kamen, schien ihnen jeder ein Gnadengeschenk des Himmels zu sein. Bis einer kam, so hart und grausam, daß er das junge Weib schier zu Boden drückte. Ein Freund aus Jugendtagen hatte Edgar ausgetuscht. Von einst sprachen sie — von jetzt. Und plötzlich brangen an das Ohr der Frau, die unbemerkt von den beiden im Nebenzimmer hantierte, böse Worte. . . „Du, alter Schönheitsfuchs“, sagte der Freund, „hast wohl mit all deinen Grundsätzen gebrochen, wie? Eine unscheinbare Frau hättest du auch wirklich nicht finden können.“ Seine Lätzlosigkeit einsehend, setzte er rasch hinzu: „Aber schöne Augen hat deine Frau, wunderschöne Augen.“

Und noch ein schwererer Tag schob sich näher und näher. Ein Tag, der der schönste, heiligste sein sollte im Leben der Frau — und den sie nicht zu ertragen vermehrte. . . Sehen! Edgar sollte, würde wieder sehen! Ein junger Professor hatte ein neues Verfahren entdeckt, behandelte nun den Blinden seit Wochen.

Heute war der Tag da — die Stunde. In seinem eigenen Heim, inmitten seiner Werke sollte die Blinde fallen und die Entschcheidung. Da schneite im letzten Augenblick Magdas junge Schwester hinein. Stand nun neben dem Schwager. Atemlos, glühend in dem Mitgefühl ihrer siebzehn Jahre. Die Blinde fiel — und der Blick, der daher kam aus Urferne, tastete sich mühsam in die Wirklichkeit zurück. Lag nun in hellem Jubel auf Anneliese reißenden Jügen. Blitt plötzlich scheu, bedrückte über das gefenkte Antlitz der Frau. „Magda!“ Enttäuschung, Trost, Liebe lag in dem fordernden Ruf. Da schlug die Frau die Augen auf und ihre große, heilige Liebe stand in diesen schönen Augen. Huchte über das unscheinbare, blasse Antlitz, tauchte es in rosige Blut. „Was, seht . . . Magda, nun seht ich sie doch, meine Augen, meine wunderschönen Augen.“ stammelte der Mann und nur die Liebe sprach noch aus seiner Stimme. . . Die Tage aineaen

ins Land. Immer mächtiger pufferte das neugeschenkte Leben im Schaffen des Künstlers. Anneliese, die junge, sah ihm zu neuem Blide „Dem Licht entgegen“, das ihn den Besten antreiben würde. Das wachte er! Am leichtesten aber schufen Binsel und Phantasie, wenn Frau Magda ihm dabei vorlas. Mit ihrer weichen Stimme, die er so sehr liebte.

Auch heute las sie. Das die Sage von der Spinnerin am Kreuze, jener armen Frau, die, um die Seele des Liebsten zu retten, aus den Krallen des Teufels, dem er sie verkaufte um 100 Taler ihre Jugend, ihr ganzes Leben opfert. Sie können sie beide, der arme Soldat und sein treues Weib, das Sündengeld, die hundert Taler, zusammenbekommen. . . Da spinnt die Frau, spinnt Tag und Nacht, Stunde um Stunde, spinnt sich unter dem Kreuze die Finger blutig und das Herz wund. Und als die Haare silbern sind — und die Hände jätzig und weiß, da hat sie es endlich beisammen, das Lösegeld. Kauft sich des Liebsten Seele frei. Selbstam brüchig ist die Stimme der Lebenden. Edgar blickt forschend auf. Fragt besorgt: „Wird es dir zuviel, Liebling, streng es dich an?“ „Magda nickt. Sie kann ja nicht sagen, daß es der Blick ist, der immer wieder von seinem Wert zu dem Modell, dem reizenden, hinüberfliegt. Sie aber kann diesen Blick nicht mehr ertragen. . . So kleinlich ist sie? . . . Ja, stöhnt die Seele, so kleinlich! . . . Warum kann nicht auch die Opfer bringen wie die Spinnerin am Kreuze? . . . Steht das arme Weib des Soldaten so hoch über ihr? . . . Und als der Abend kam, brachte sie ihr Opfer. Verlieh das Haus des Liebsten, darinnen mit dem Ausstrahlen seines Kuensichtes für sie das Licht erloschen war.

In Thüringen. Ein kleines Sanatorium. Eine traumatisch gelegene Heilanstalt. Dortin hat die Mutter sie vor Monaten gebracht, als sie irrend und siebend zu ihr kam. Dort hat auch Frau Magda einem Söhnlein das Leben geschenkt. Und mählich ist Ruhe in das arme Herz gekommen. Nur wenn die Mutter, die oft kommt, sie bittet, zu dem Gatten zurückzuführen, der sich in Angst nach ihr verzehrt, werden ihre Augen fast schwarz und ihre Hände flattern in irrer Angst. Da unterjagt der Arzt diese Bitten. Aber das Kind, den Jungen, läßt man ihr. Und mählich, ganz mählich gebundet sie an ihm. Hell, glüchhaft wird ihr Lachen. Stundenlang kann sie mit dem Jungen spielen. Und weiß nicht, welches liebliches Bild sie dann bietet. Denn die hageren Jüge haben sich gerundet, die weiße Haut ist weich und weich geworden. Und köstlich umrahmt das rotbraune Haar die hohe Stirn. Hin und wieder sagt ihr der Arzt, wie lieblich sie ist. In heiter scherzendem Ton. Aber Magda, die den tieferen Unterton wohl spürt, wendet sich blutübergossen ab. Hat er denn recht? Ist sie wirklich häßlicher geworden? Ein Grubeln steht von nun an in ihren Augen — ein Grubeln — und uferloses Sehnen. . .

Und wieder später fordert die Mutter sie zu einem Ausflug auf in die nahe Stadt. Und da der Arzt auch darauf besteht, geht Magda mit. Freut sich nun des Lebens um sich her. Nur als sie die Bildergalerie betreten hat, wird sie still. Erinnerung reiht sich ihrer Erinnerung. Aber sie hält sich tapfer. Auch als sie die Säle durchqueren, die der modernen Bildschau vorbehalten sind. Nur ihre Augen umflorren sich. Und plötzlich ist sie allein, ganz allein in dem hohen Saal, darinnen nur zwei Bilder hängen. Gut kennt sie das eine — Edgar Brand: „Dem Licht entgegen“.

Aber das andere — das andere? Das junge Weib, das am Kreuze unter der blühenden Linde neben dem Baaen des Rindleins sitz und spinnt — das ist sie —, sie.

Aber ist sie wirklich so lieblich? Nicht mehr so unscheinbar? So häßlich? . . .

Zufucht.

Skizze von D. Jampach.

(Nachdruck verboten.)

Um alles hinter mir zu lassen und Bräiden abzugeben, fuhr ich hinauf in die Berge, ins Schloßhotel, wo mich niemand kennt, ganz allein. Einen freien Kopf wollte ich mir schaffen und wieder Ruhe und Freude zur Arbeit. Aufatmend stand ich auf der Terrasse meines Zimmers, tief unter mir das Tal. Der Blick weit, weit und frei, nur Berge, Berge, Luft, Himmel, Himmel und Ruhe ringsum, so recht, um gesund zu werden, alles hinter sich zu lassen, das einen unglücklich macht.

Abends lag ich lange im Liegestuhl, die linde, starke Luft einatmend, einen kühlen Hauch über der heißen Stirn. Unten im Saal wurde getanzt; leise drangen die Klänge moderner Tanzmusik zu mir empor, und ich ganz allein da oben, wie wunderbar! Unten im Tal das Rongert von Fröschen, Unten und Grillen, keine Glühwürmchen hier und da, ab und zu die Hupe eines Autos, das Gasse brachte. „Ich gehen die Menschen nichts an“, sagte ich mir, „ich bin allein, ganz allein unter ihnen, herrlich! Alles liegt hinter mir.“ dachte ich zufrieden, alle Hejzag, Aufregung, Auseinandersetzungen; Genesung von Schmerzen, Enttäuschungen, Liebe — ganz allein unter fremden Menschen, die mich nichts angehen.

Ich lehnte mich zufrieden zurück, schloß die Augen und hörte die Musik, die herausdrang. Da spielten sie ein altes, wunderschönes Liebeslied, leise drang es zu mir in meine Einsamkeit. „Wie schön mühte es sein, hier oben mit einem Menschen zu sitzen, den man liebt.“ Ich mußte lächeln. „Schon wieder rückfällig.“ dachte ich mir. Ich wollte doch den Menschen entfliehen und nichts mehr wissen von der Liebe. Ich hatte es mir fest vorgenommen, den Männern wollte ich schon aus dem Wege geben.

Ich lehnte mich zurück und schloß halb die Augen. Ein leises Geräusch ließ mich sie wieder öffnen; ich sah, daß im Nebenzimmer Licht aufstrahlte. Die Terrasse lief rings um das Hotel; jedes Zimmer hatte eine Tür und ein schmales Holzgitter trennte die Zimmerterrassen voneinander. Da erschien eine hohe, schlanke Gestalt in der Tür und ein paar tiefe dunkle Augen schauten mich an, die Neugierde, dann trat der Fremde auf den Balkon nahe an die Brüstung und schaute hinüber zu den Bergen. Das Licht aus seinem Zimmer war zu mir gedungen und eine Sekunde lang brannnten zwei dunkle schöne Augen in den meinen. Schöner schlug mir das Herz von diesem Blick und ich wachte genau. Irgegendwo, irgendwo klang etwas zusammen und das stimmte. Ich mußte mich selber schelten. „Warst du darum hinauf in das einsame Berghotel gekommen, um am ersten Abend einem zu begegnen, der dir wert sein wird?“ Ich mußte hinübersehen zu der hohen, schlanken Gestalt, die sich dunkel gegen den Abendhimmel abhob; das energische, seine Profil liebte ich ja schon und die schöne, schlanke Hand, die dort die Brüstung umspannte — wie glücklich würde es mich machen, wenn sie leicht über meinen Arm streichen würde.

Sehr böse mit mir selbst stand ich auf, um schlafen zu

Vom Tode zurück.

Schickale eines Deutichen auf der Teufelsinsel.
Von Walter Herrmann

20)

„Mir erwarteten mich noch einige hundert Minuten. Raminist war mit einem zweiten Freigelassenen zum Boot gegangen, um die Lebensmittel dahin zu bringen. Raum waren die beiden zurück, als ich durch einen Spalt der Salouße zwei Gebirgsleute in vollem Lauf gerade auf unser Haus zuweilen sah. Da auch der zweite Freigelassene in der Mitte war, der von unsrem Plan nichts ahnte, gelang es mir nur schwer, Raminists Aufmerksamkeit auf die Gebirgsleute zu lenken, die inzwischen festgebunden waren. Ich gab ihm Geld mit dem unauffälligen Kustro, Abendrot zu besorgen. Er verstand endlich, nahm ein kleines Rübchen, verließ das Haus und geradenwegs den Gebirgsleuten entgegen. Diesen sie ihn ungeschoren, so war der Fluchtplan nicht entdeckt.“

„Aber jetzt — ich sah nur, wie sie auf Raminist zutraten. In diesem Augenblick schon ich das der Oberkörper mit Haarfäden in den Mund. Obwohl sollten sie mich nicht haben. Ich kann heute nicht mehr schildern, was in diesen Sekunden in mir vorging. Es war wie eine Wahnung aller Gedanken. Einem, der vor dem Fallbeil steht, mag so zumute sein.“

„Jetzt sah ich, wie Raminist seinen Weg fortsetzte; die Gebirgsleute kamen auf das Haus zu. Dann blieben sie wieder stehen und sprachen miteinander, doch konnte ich nicht hören, was sie sprachen. Der Augenblick, wo sich die Tür öffnete, kam nicht.“

„Mit einem Male sah ich, wie der eine Gebirgsleute die Straße hinunterging, dem anderen etwas zurück, und wie dann plötzlich beide aus allen Rufen zu laufen begannen — vom Hause weg, die Straße hinunter. Wenige Minuten später schritten sie zurück und hatten einen Mann in ihrer Mitte, der ihnen, wie wir Raminist, der eben ankam, ersah, entlaufen war.“

Dieser großen Gefahr waren wir entronnen, andere, nicht geringere, gingen wir entgegen.“

XIX.

Endlich entronnen — Flucht nach Venezuela

Die Nacht war endlich heringebrochen, eine wunderbare Mondscheinnacht, die den Strom und seine Ufer in ein zitterndes Silberlicht tauchte, als wir uns der Landungsstelle des Bootes näherten, die im Dunkel des hohen Schiffs lag. Raminist ging voran, um den Weg zu sichern; er sollte ein Rind pfeifen, wenn etwas Verdächtiges bemerkt. Ich folgte, und

der Freigelassene, der uns holt, ging hinterher, mit einem Sod Holzstiel auf dem Kopf. Unangefochten kamen wir ans Boot, nach kurzem Abschied entfernte sich unser Begleiter. Raminist stieg als erster ein, dann Wite ich die Rente und war eben dabei, das Boot ins Wasser zu schieben, als ich plötzlich unmittelbar hinter mir den Ruf hörte:

„Halte da!“

Das sah dann abspielte, war das Wort von Sekunden. Ich sprang aus meiner gebückten Stellung auf, und als ich mich umwandte, sah ich nur, wie sich ein Arm mit einem Revolver gegen mich ausstreckte.

Ich riß den Arm hoch, ein Schuß krachte, ich hatte das Empfinden, wie wenn ich einen Stockhieb gegen die linke Hand erhalten hätte, dann schlug ich inständig mit der Faust in das schwarze Gesicht, dessen weiße Zähne mir entgegenfunkelten. Ich mußte gut getroffen haben, denn der Mann, ein Regerknecht, fiel unter dem Degertrieb, der gerade das Kinn getroffen hatte, wie ein Sod in sich zusammen.

Mit einem Sprung war ich im Boot, und aus Leibeskräften rudern, gelangten wir in die Mitte des Stromes. Der Sicherheit halber nahm ich, um etwaige Verfolger irrezuführen, den Kurs Stromauf, und erst nach geraumer Zeit, als das Stromwasser einsetzte, ließ ich das Rindem Stromab treiben. Jetzt erst bemerke ich, daß mein Ruder ganz mit Blut bespritzt war, das nur von meinen Händen herabfließen konnte. Eine kurze Untersuchung ergab, daß der Schuß, der bei dem Kampf mit dem Schwarzen losgegangen war, den kleinen Finger meiner rechten Hand durchbohrt hatte. Ich hatte keinerlei Schmerz gespürt. Mit dem Taschenmesser entfernte ich über zwanzig kleine Knochen splitter und verband die Wunde, so gut es ging. Es ist ein wahres Wunder, daß keine Infektion hinzutrat.

Jetzt erst gab ich mich ganz dem beglückenden Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit hin. Auf dem Rücken liegend, bestaunte ich von dem Sternenschein des Himmels einer Tropennacht, in deren Schweiß mit das einsinnige Geflüster des Mollenschlages und das Sirpen der Zikaden aus den Uferwäldern drang.

Da nichts sich in diese, die erhobene Stelle noch flüchter betenden Naturzaute mit einem Male ein fremder Ton, erst ganz leise, kaum vernehmbar, dann immer näher, mit immerwährendem Rhythmus. Wie horchten beide auf: es war ein Motorboot, das sich uns näherte. Es waren zwei, nein, drei Motorboote.

„Die Strompolizei!“ Fuß gleichgültig stehen Raminist und ich den Ruf aus.

Unser Flucht war offenbar entdeckt. Man mußte den Schutz geben, den beiden schwarzen Gebirgsleute gegeben. Die Verfolger waren uns dicht auf den Fersen. Es war unmöglich, in diesem Augenblick aus dem hohen Ufer zu gelangen. So gruben wir unsere

Augen in das hohe, dicke Schloß einer Insel vor dem französischen Ufer ein. Ich sprang ins Wasser und zog das Boot vollends unter die riesige, sich vom Ufer herüberwühlende Luftwurzel eines Urwaldbaumes. Dann kauerten wir uns im Bootes Stamm zusammen.

Schon blitzte eines der Patrouillenboote, kaum ein paar Meter weit, an uns vorüber, die wir kaum zu atmen wagten. Seine Scheinwerfer leuchteten, zwei, dreimal über unsere Köpfe dahin. Drinnen schweremüdete Leute, den Finger am Drücker ihrer Revolver. Ein zweites, ein drittes Boot folgte und verschwand wieder in der Nacht. Sie kamen auch wieder Stromauf zurück, das letzte noch am Vormittag des nächsten Tages, bis auch das Krachten seines Motors in der Ferne verhallte.

Obwohl wir unter dem Stiche der ungeheuren Moskito-Schwärme die schwersten Qualen erduldeten, liebten wir doch noch den ganzen folgenden Tag in unserem Versteck und schrien erst in der Nacht wieder die Fahrt — diesmal auf der holländischen Seite — fort. Ohne besondere Schwierigkeiten erreichten wir gegen Abend die Abzweigung, auf die ich bei meiner ersten Flucht von dem schwarzen Leuchturm wittert gebracht worden war. Wie es war wie zum ersten Male seit fünf Tagen, wandert von einem mit bekannten Ruff des gewöhnlich abwesenden Fischers und Wächters der Insel, einen warmen Dissen und nahmen Trindwasser für unsere weitere Fahrt ein. Ich wollte über die Lomene-Mündung in die Suriname lagern, um auf diese Weise Paramaribo, die Hauptstadt von holländisch Suriname, zu erreichen.

Unendliche Schwierigkeiten machten uns die Sand- und Moderböden, auf denen unser Boot, trotz seines ganz geringen Tiefgangs, nur zu oft feststeckte und meist erst bei Eintritt der Flut loskam. Hühner lagen wir einmal volle vierundzwanzig Stunden in der schmutzigen, lehmigen Rufe, durch die wir erst dem Boot mit dem Können einen Weg graben mußten, bei dem wir immer in Furcht, daß die Brecher das harte, ohne Kappen gearbeitete Fahrzeug in Splitter schlagen könnten. In der Bildung der Moder-Seele angekommen, mußte ich einmal das Boot neun Kilometer durch den Schlamm schieben, sechs Stunden lang bis an die Brust im Wasser stehend. Raminist mit seinen hochgehenden Händen weinte manchmal helle Tränen, bevor wir auf und ab, das Boot mit sich zu ziehen konnte.

Ich wollte erst in Charlottenburg, einer Kolonialkolonialstadt an der Cotta, die wir nach unendlichen Bemühungen erreicht hatten, anfragen, wo ich Wohnen hätte, aber die Dunkelheit hinderte mich über die Situation, und ich landete bei Cytrata, einer Polizeistation, deren Kommandant, ein Araber, uns trotz unseres Protestes, da wir ja keine Papiere hatten, die Schwarzverbrecher zusammenzuführen und auf dem Regimentsboot „Dreijähr“ nach Paramaribo bringen ließ, wo wir dem General-

Konstanzamt zugewiesen werden sollten. Glücklicherweise gelang es mir, einen Freund in Paramaribo durch einen Postboten des Schiffes von meiner bevorstehenden Ankunft zu verständigen. Auf der Polizeistation in Paramaribo fand ich, erschöpft von den blühenden Witterungen, in einem totenschönen Schlaf, aus dem mich erst der Besuch meines Freundes und des deutschen Konsuls weckte.

Welches Wiedersehen nach neun schweren Jahren! Längst hatte man mich hier aufgenommen, und mit dieser Würdigung los ich die jahrelangen, hartvollsten Verweise, die irgendwas aus Deutschland an mich gekommen und von meinem Freunde getreulich aufgehoben worden waren. Wie wurden aus der Post entlassen, und mein nächster Weg führte mich zum Generalstaatsanwalt, der mich zu sich berufen hatte.

Der barste meiner, der ich mich schon frei und gerettet glaubte, eine niederschmetternde Nachricht. Die holländische Regierung, auf deren Gebiet geschätzte Sträflinge aus französisch-Guyana schwere Verbrechen in geschürter Haft begangen hatten — einmal hatten sie eine ganze Eingeborenenfamilie, sieben Menschen, ermordet, um ein paar Großen zu erbeuten — hatte mit Frankreich einen neuen Auslieferungsvertrag geschlossen, wonach jeder flüchtige Gefangene der Strafkolonie, der von der holländischen Polizei aufgegriffen wurde, ausgeliefert werden muß. Da ungeschoren mit dem nächsten Dampfer aus Guyana der französische Auslieferungsantrag kommen würde, der mich auf holländischen Boden nicht treffen durfte, wollte der Generalstaatsanwalt mit fünf Tage Zeit geben, um das Gebiet der Kolonie zu verlassen. Da dahin wollte er von meiner Unwissenheit keine Kenntnis nehmen. Was blieb, da vorher kein anderes Schiff nach Europa oder Amerika abging, nichts anderes übrig, als unsere Flucht nach Venezuela fortzusetzen. Es galt, schnell alle Vorbereitungen zu dieser langen, gefährlichen Reise zu treffen.

Wie ich den Generalstaatsanwalt verließ, hatte ich die große Freude, meinem Schicksal geführten Juch aus der englischen Kolonialgefangenschaft begreifen zu können. Von diesem schicksaligen jungen Mann, der von den Engländern bis zum Kriegsende auf Kuba als Gefangener gehalten wurde und dann in seine alte Stellung nach Paramaribo zurückgekehrt war, erfuhr ich, daß ich in Georgetown dem Lode ganz nahe gewesen war. Immer wieder hatte der englische Kommandant vergebens versucht, von Juch's Willems über meine Person und Verfassung zu erfahren. Er darüber wiederholt sein Mißgeschick darüber, mich zum Freigang auszulassen und nicht in Georgetown an die Hand gefesselt und in Kuba zu führen. Ich war nämlich, wie ich jetzt zu meiner Überraschung erfuhr, im Januar 1915 vom englischen Guyanese Kommando Epionage gegen England in Venezuela zum Lode durch Gefangenen ermittelt worden. Fortsetzung folgt.

gehen. Als er ein langer, tiefer Wangen, mir im wollte, und als ich schlief gefas. Fr Frühstück. Ich wunderte schaute.

„Hier ist doch und es sind die ist nicht frei, ab Ich nicht. Es war schre herum und dachte besonders gut an, selbst ein, daß Epreksaal. Der einem kleinen trat er auch sch ich wünschte, da ganz tief im Un bei mir sitzen soll grühte und setzte lenden Gesicht, als mit mir allein zu

„Was also so Menschen, Hotels Er wohnt neben u speißt viermal des er tut ganz so, als wegen gekommen, und tun ganz so, soll ich etwas da Ich konnte ni Zweck hat; kein Abends sah ich um und ich wollte ihm öffnete er seine B liegt, und dann Gitter, das die Trennt. Somit wa 300 feinen Stredle auf meine Terrasse musil und auf der Stimmen der früh Im Tal quakten d und er sah mir e Hand strich jätlich Stimme sagte gan

Drei wunderbr gebracht, ohne zu d fast, wie im Trau hof zu Hause anta Puls so rasch, die die wie nie vorher, der Liebe zu entfl

Durch lange g machte, treibt der Laternen, daß man vorbeifahren sieht; Fenstern in den Hä Nur drüben ist fällt schwach auf di von dort ein kurze dann ist wieder Lu

Recht aber tönt Hüften; zitternd h Das Umschlagentuch Arme über der Br stöhnende Husten b Erfarrte. Groß, in der Frau drüben a lautst hoch auf, d Schall zu ihr über

Jehnam wohl zu dem rötlichen Lid daß sie im eifigen E Richters hinaustrat Wochenlang wa und der Arzt gab n Leben. Noch aber

Opf

20. Fortsetzung.

Das Spiel b abend nicht erst b Rate fallch und verlor, was nicht das Spiel ab, ein

Er entfernte Bank übernahm plünderte ihn ordt beträchtliche Sum mit gestülter Bril gegen gewesen sein können, aber Arn Die günstige Gie ging vorüber, und Graf Alex wieder

Am Morgen am Frühstückstisch, Sie bestand si rod von verschillte hagere Gestalt. Ih und geschminkt; u in das Licht bereit um den Kopf. D verloren, da noch den war, um diesen waren ihre Lippen gelente: kirrten sa Kergerlich mo weissen, als dieser in das Zimmer t „Was soll da überfallen?“ fragte „Ich bente,“

gehen. Als er hörte, daß ich ging, wandte er sich um und ein langer, tiefer Blick umfaßte meine ganze Gestalt.

Lange lag ich schlaflos mit offenen Augen und heißen Wangen, mir immerfort sagend, daß ich vernünftig sein wollte, und als ich endlich einschlief, hatte ich meinen Entschluß gefaßt. Früh kam der Kellner und brachte mir das Frühstück. Ich bat ihn um ein anderes Zimmer. Verwundert schaute er mich an.

Hier ist doch die schönste Aussicht, gnädige Frau, und es sind die schönsten Zimmer, die wir haben. Dann ist nichts frei, aber sobald etwas frei wird...

Ich nickte. Ich konnte ihm doch nicht sagen, daß es dann zu spät sein würde.

Es war schrecklich. Ich ging den ganzen Vormittag herum und dachte nur an ihn; ich zog mich zum Lunch besonders gut an, um ihm zu gefallen, und ich redete mir selbst ein, daß das alles Unsinn sei. Ich trat in den Speisesaal. Der Direktor wies mir einen Platz an, an einem kleinen Tisch, wo noch ein Platz leer war, und da trat er auch schon ein, mich suchend mit den Blicken, und ich wünschte, daß er nicht bei mir sitzen sollte, und doch ganz tief im Unterbewußtsein wünschte ich, daß er doch bei mir sitzen sollte. Da trat er auch schon auf mich zu, grüßte und setzte sich mir gegenüber mit einem so strahlenden Gesicht, als ob er sich nichts Besseres wünschte, als mit mir allein zu sein.

Was also sollte ich tun? Abreisen? Wieder neue Menschen, Hotels und Berge sehen? Was kann ich tun? Er wohnt neben mir, und wir haben dieselbe Terrasse, er speist viermal des Tages mit mir an demselben Tisch, er tut ganz so, als wären wir beide nur eines des andern wegen gekommen, und die anderen Gäste halten sich fern und tun ganz so, als ob wir zusammengehören. Und doch soll ich etwas dagegen unternehmen können?

Ich konnte nicht, ich wußte es nun, daß es keinen Zweck hat; kein Mensch kann seinem Schicksal entfliehen. Abends saß ich auf der Terrasse, es war nach dem Diner, und ich wollte ihm entfliehen und ging hinaus. Aber da öffnete er seine Balkontür, die ganz dicht neben meiner liegt, und dann stieg er ganz einfach über das kleine Gitter, das die Terrasse zwischen den einzelnen Zimmern trennt. Somit war die letzte Schranke gefallen, und er zog seinen Strohstuhl nach und setzte sich mir gegenüber auf meine Terrasse. Unten im Saal erklang die Tanzmusik und auf der Terrasse unter uns schwirrten noch die Stimmen der frühlichen Menschen, die sich unterhielten. Im Tal quakten die Frösche und die Leuchtfliegen tanzten, und er sah mir gegenüber, und seine feste, männliche Hand strich jählich über meinen Arm, und seine weiche Stimme sagte ganz leise: „Ich hab' dich lieb!“

Drei wundervolle Wochen habe ich im Berghotel zugebracht, ohne zu denken, ohne zu wünschen, ohne zu reden, wie im Traum; und als ich wieder auf dem Bahnhof zu Hause ankam, war mir das Herz so schwer, der Puls so rasch, die Nerven so erregt und der Kopf so dick wie nie vorher, ehe ich hinauf ins Berghotel fuhr, um der Liebe zu entfliehen.

Erkenntnis.

Von Joh. von Kunowski.

(Nachdruck verboten.)

Durch lange graue Straßen, die der Frost eiskalt machte, treibt der Wind leichten Schnee. Trübe flackern Laternen, daß man an ihren Scheiben die weißen Linien vorbeiströmen sieht; alles liegt still hinter sorglich gedeckten Fenstern in den Häusern.

Nur drüben ist eine Schiffertreppe und röstliches Licht fällt schwach auf die gefegten Steine. Ab und zu dringt von dort ein kurzer Schall lärmenden Lebens herüber, dann ist wieder Ruhe in eisiger Nacht.

Jetzt aber tönt aus einer Häuserfische ein schwaches Hüßeln; zitternd steht in den Winkel gedrückt ein Weib. Das Umhängelagert fest um die Schultern gezogen, die Arme über der Brust gekreuzt, steht es da und nur der stöhnende Hauch bringt von Zeit zu Zeit Leben in die Erstarrte. Groß, in feurigem Glanz aber stehen die Augen der Frau drüben auf die Schänke gerichtet und ihr Ohr lauscht hoch auf, bringt einmal verworrener Stimmen Schall zu ihr über die Straße.

Jehmal wohl schon packte sie es, daß sie hineinging zu dem röstlichen Licht, doch weibliche Scheu hielt sie zurück, daß sie im eisigen Winkel ausharrte und wartete, bis Jan Richters hinaustrat zu ihr.

Wochenlang war Tine Richters schon krank, todkrank, und der Arzt gab nicht eines Pfennigs Wert mehr um ihr Leben. Noch aber schliefte Tine ihr Sein von Tag zu

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Eiler.

Vopright by G. Müller & Co., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Das Spiel begann, aber der Marquis schien heute abend nicht ernst bei der Sache zu sein. Er zahlte mehrere Male falsch und mußte um Entschuldigung bitten. Er verlor, was nicht oft vorkam, und frühzeitig brach er das Spiel ab, ein Ungeheuer in vorzüglichem.

Er entfernte sich auch bald, während der Direktor die Bank übernahm. Er hatte kein Glück, der Amerikaner plünderte ihn ordentlich, und der Major gewann eine beträchtliche Summe. Auch der junge Graf Horst ging mit gefüllter Brieftasche heim. Wenn Doktor Arnoldi gegen gewesen wäre, hätte er bei ihm den Wechsel einlösen können, aber Arnoldi war mit dem Hofrat auf Reisen. Die günstige Gelegenheit, seine Schulden zu berichtigen, ging vorüber, und an einem der folgenden Abende verlor Graf Alex wieder den ganzen Gewinn.

Am Morgen nach diesem Abend sah Frau v. Pogany am Frühstückstisch, als ihr der Marquis gemeldet wurde.

Sie besand sich noch im Reglige. Ein alter Notengrosch von verfallenen duntelgrünen Samt umhüllte ihre hagere Gestalt. Ihr gelbes Gesicht war noch nicht gepudert und gekrimmt; unordentlich hing das schwarze Haar, in das sich bereits einzelne graue Strähnen mischten, ihr um den Kopf. Die dunklen Augen hatten ihren Glanz verloren, da noch kein künstliches Mittel angewandt worden war, um diesen Glanz hervorzuzaubern; schlaff und well waren ihre Lippen und ihre Wangen. Nur an ihren Handgelenken: kirrten schon wieder die Ketten und Armbänder.

Vergerlich wollte sie den Besuch des Marquis abweisen, als dieser das Studienmädchen beiseite schob und in das Zimmer trat, die Tür hinter sich verschließend.

„Was soll das heißen, Marquis, mich so früh zu überfallen?“ fragte Frau v. Pogany erstaunt und ergrünt.

„Ich denke,“ erwiderte der Marquis mit spöttischem

Tag und Jan, der Mann, der innerlich schon langst Abschied genommen hatte von ihr, harrte gleich dem Doktor auf die Stunde des Erlösens. Abends aber, da litt es ihn nun nimmer mehr in der dumpfen Stube am Bett der Kranken. Wähnte er sie eingeschlafen, so schlich er von ihr, eilte zur Schänke, bei Trank und Wort die Geister zu beleben, die nun durch lange Wochen schon benommen waren durch den dumpfen Druck am Bett der Kranken.

Frau Tine aber hatte wohl sein Weiden bemerkt und eine Ahnung, ein Verdacht schlich sich in ihre trauke Brust, daß dieser da, ihr Mann, sie schon betrage, da sie noch nicht unter der Erde sei. Und so war sie heute mit zitternden Knien dem Bette entfliegen, war hierhergeschwankt und wartete, wartete auf Jan Richters, auf Gewißheit ihrer Qual, die sie nicht leben, nicht sterben ließ.

Da stutet jäh roter Lichtschein drüben von der Tür. Ein Mann, Jan Richters, tritt in die Nacht — allein!

Erlösung kommt über die Frau. Daß er sie verlieb in diesen Stunden, es war vergeblich, daß das Schrecklichste nicht zur Wahrheit wurde. Auf ihn zu tritt Tine, breitet die Arme aus; ein glückliches Lächeln liegt auf ihrem Zügen. „Mein liebe Jan“ flüstert sie noch — dann hält der Mann eine Lote im Arm. Durch Alkoholnebel drängt sich ihm diese Gewißheit auf. Tine war tot!

Er war eigentlich nicht schlecht, Jan Richters. Diese Stunde aber, deren Bedeutung er nie ganz verstand, lag immer wie eine Schuld auf ihm. Und langsam kam ihm die Erkenntnis, was er verloren hatte.

Nie mehr ward er in jener Schänke gesehen, des Weibes Geist wehrte ihm den Eingang.

Wachsende Verschuldung der Landwirtschaft.

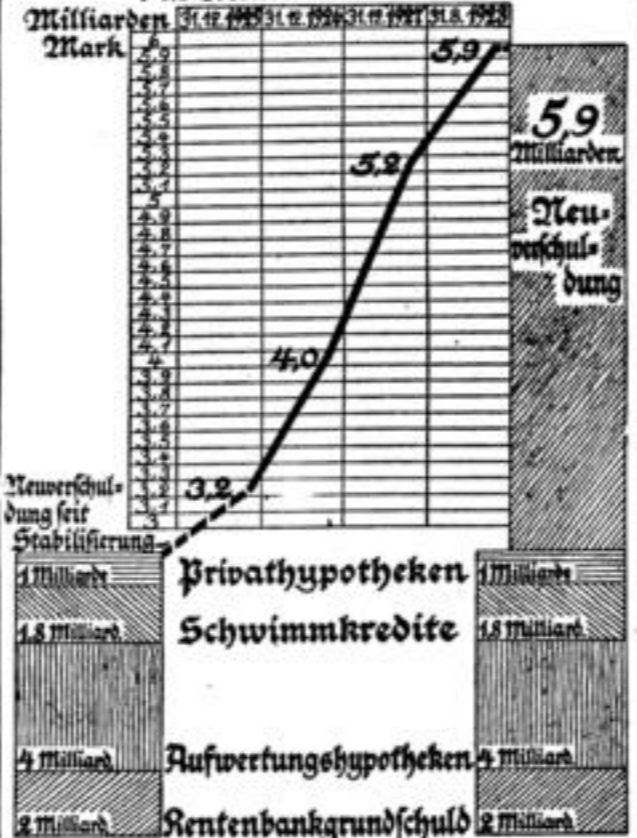
Eine Milliarde Mark bisher von der Statistik nicht erfasst!

Die erfassbare Kreditbelastung der Landwirtschaft hat sich nach den Wochenberichten des Instituts für Konjunkturforschung in den ersten acht Monaten des Jahres 1928 weiter um rund 700 Millionen auf rund 5,86 Milliarden Reichsmark erhöht. Diese Zunahme ist zwar geringer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, in der sie rund eine Milliarde Reichsmark ausmachte; doch ist die Schuldenlast der Landwirtschaft viel zu hoch, als daß nicht auch diese Vermehrung als eine schwere Bedrohung gewertet werden müßte, besonders da die Landwirtschaft trotz der quantitativen und qualitativen guten Getreidernte bei der gegenwärtigen Preisentwicklung einen Mehrerlös nicht zu erhoffen hat.

Wenn es auch richtig ist, die Vermehrung der kurzfristigen Personalcredite, welche in den

Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft.

(in Milliarden Mark)



ersten acht Monaten des Jahres um etwa 80 Millionen Mark auf 2,17 Milliarden Mark stieg, im wesentlichen, wie es das Institut für Konjunkturforschung tut, als Saisonerscheinung zu werten, so beweist doch diese Tatsache, welchen verhältnismäßig geringen Umfang bisher die so dringende Umschuldung erreicht hat. Noch heute beträgt der Anteil der kurzfristigen Personalcredite an der Gesamtsumme der erfassbaren Kreditbelastung, wie aus dem nachstehenden Schaubild hervorgeht, nicht weniger als 37,1 Prozent.

Wenn der Anteil der kurzfristigen Personalcredite auch ständig gesunken ist, so ist das nicht auf eine Verminderung dieser Kreditart zurückzuführen, sondern vielmehr auf die starke Steigerung der Realcreditleistung, die auch in den ersten acht Monaten des Jahres 1928 wiederum um mehr als 550 Millionen Mark gesiegen ist. Danach ergibt sich folgendes Bild der Gesamtverschuldung der deutschen Landwirtschaft:

Es ist ein charakteristisches Zeichen für die bisherige recht optimistische Abklärung, daß das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Bericht zum ersten Male auf eine beträchtliche Belastung durch Hypotheken verweisen muß, die einen Gutskauf, einen Erbgang usw. als Entstehungsurache haben, aber nicht durch ein Bankkreditinstitut, eine Sparkasse usw. gewährt worden sind. Die hierdurch seit der Stabilisierung weiter entstandene, bisher unberücksichtigte Realverschuldung schätzt das Institut auf eine Milliarde.

Ungerechtfertigt optimistisch erscheint auch die Schätzung der Aufwertungsschulden mit 2,8 Milliarden Reichsmark durch das Institut für Konjunkturforschung, das früher diese Art der Belastung in weitgehender Ueberschätzung mit dem Reichs-Landbund auf 3 bis 4 Milliarden einschätzte. Wenn auch ein Teil dieser Aufwertungsschulden in langfristigen Realcredit anderer Art umgewandelt worden sein dürfte, so scheint doch eine derartige Herabsetzung ungerechtfertigt. Die Summe der Aufwertungshypotheken ist nach vorsichtiger Schätzung auch weiterhin auf 3 bis 4 Milliarden anzusehen. Danach würde sich, nach Einbeziehung der sogenannten Schwimmcredite in Höhe von 1,8 und der Rentenbank-Grundschuld in Höhe von 2 Milliarden Mark, für den 31. August 1928 eine landwirtschaftliche Gesamtverschuldung von 13,6 bis 14,8 Milliarden ergeben gegenüber einer Vorkriegsverschuldung von etwa 13 Milliarden für das gegenwärtige Reichsgebiet.

Bermischtes

Wahren! Wer nach Südsachsen oder nach Nordböhmen kommt, kriegt bestimmt etwas von der Bahnlinie Röhrensdorf—Zwickau—Deutschaabel zu hören. Es ist eine ganz eigenartige Bahn, die wegen ihrer Talen und Unterlassungen zu großer Berühmtheit gelangt ist. Wenn es ihr einfaßt, leistet sie sich zur Erleichterung oder auch zum Ärger der Fahrgäste Extratouren, die jedem Waghals zum Nerven gereichen würden. Dieser Tage aber machte die „Stille Weltmeerbahn“, wie sie im Volksmunde heißt, einen Streich, der alles bisher Dagewesene an Originalität weit überbot. Am allgemeinen nimmt man an, daß Bahnen dazu da sind, daß jemand damit fährt. Es wird daher immer wundernehmen, wenn man hört, daß eine Bahn ganz einfach und allein von sich selbst, ohne die Anwesenheit dreißig Passagiere, die gewöhnlich auf dem Bahnsteig stehen und mitfahren möchten, mitzunehmen. Auf dem Bahnsteig von Deutschaabel in Böhmen stand das „Räuber“ oder vielmehr es stand nicht, sondern fuhr hin und her, was man technisch „ranalieren“ nennt. Die Reisenden, die auf das Ende der Aktion warteten, sahen teils aelanaweißt, teils nachverständig zu, bis zu ihrem Schreck der gelamte Zug heidi und leer zur Station hinausfuhr. Natürlich ging ein solches Schimpfen los, daß ganz Deutschaabel ins Wackeln geriet; aber der Stationsvorsteher erklärte gelassen, daß in diesem weltberühmten Ort nicht ausgerufen werde und daß jeder, der eine Reise tun wolle, selbst zusehen müsse, wie und wann er in Deutschaabel einsteige und von Deutschaabel wieder weantomme. Das einzige, was die Bahn in diesem schwierigen Falle tun könne, sei, daß sie den Reisenden, die nicht reifen könnten, das Fahrgeud zurückgebe. Was denn auch geschah.

Niemand vergift schneller

als das grobe Publikum, darum heißt es immer und immer wieder:

„Inferiere in den Nachrichten für Raunhof!“

Lächeln, zwischen und braucht's solcher Förmlichkeiten nicht mehr Barontin.“

„Es gab eine Zeit,“ sprach Frau v. Pogany mit elegischem Augenausschlag, „in der Sie anders dachten, Carlo.“

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen,“ versetzte er ungeduldig. „Sie sind nicht mehr die gefeierte Schönheit von Budapest und ich nicht mehr der unerfahrene Lor, der zu Ihnen hüßen schmachtete.“

„Es war doch eine schöne Zeit,“ seufzte sie. Der Marquis judte die Schultern. „Vorüber ist vorüber. Beschäftigen wir uns lieber mit der Gegenwart. Wo ist Fräulein Ella?“

„Verreist,“ entgegnete sie kurz. „Wollen Sie eine Tasse Tee? Da sind auch frische Brötchen, Schinken und Eier.“

„Ich danke. — Was ist das für eine Reise? Weshalb hat man mir nichts davon gesagt? Wohin ist Ella verreist? So antworten Sie doch, zum Rückruf!“ rief er ärgerlich und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Tassen leise klirrten.

Sie sah ihn erstaunt an. „Sie scheinen zu vergessen, Carlo, wo Sie sich befinden,“ sprach sie hochmütig.

„Ach was! Lassen wir die Dummheiten. Antworten Sie mir auf meine Frage. Was bedeutet die mysteriöse Reise? Wohin ist Ella gereist?“

„Mysteriös ist diese Reise durchaus nicht, mein Veder. Der Hofrat hat seine Genehmigung dazu erteilt. Und Sie brauchen mir doch wohl kaum um Erlaubnis zu fragen.“

„Ist Ella nach Wiesbaden gefahren?“

„Nein, nach Vantow.“

„Was ist das? — Was ist Vantow?“

„Ein Vandebell irgendwo da hinten an der Ostsee, glaube ich. Ich bin in diesen barbarischen Gegenden nicht so bekannt, um Ihnen genaue Auskunft geben zu können. Fragen Sie Herrn v. Winnefeld.“

„Was hat Herr v. Winnefeld mit dieser Reise Elsas zu tun?“

„Kun. Ella ist doch mit seiner Mutter und seiner Schwester nach diesem sibirischen Landjei gefahren.“

Die Hornedörste stieg dem Marquis in die Stirn. Sein hageres Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. Er stützte beide Hände auf den Tisch, neigte sich zu ihr hinüber und schrie sie an: „Und davon haben Sie mich mit keinem Wort benachrichtigt?“

Sie streckte abweichend die Hände gegen ihn aus. „Ich muß doch sehr bitten, Marquis...“

Er raste im Zimmer auf und ab. Frau v. Pogany beschäftigte sich eifrig mit ihrem Frühstück. Endlich sagte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend: „Maria, Sie wissen, was für uns alle auf dem Spiele steht. Sagen Sie mir die Wahrheit. Ist dieses Vantow das Gut der Frau v. Winnefeld? Und wie kommt Ella zu dieser Bekanntschaft?“

„Sehr einfach, mein Freund. Frau v. Winnefeld und ihre Tochter — abrigens nicht mein Geschmad, Sie hätten nur die unmöglichen Tolletten der Damen sehen sollen — nun, sie machten hier ihren Besuch und luden Ella zu einem Besuch auf Vantow während der Festtage ein und Ella ist mit ihnen vor einigen Tagen dahin abgereist, nachdem der Hofrat seine Genehmigung dazu erteilt hatte. Das ist das Ganze.“

„Und das sagen Sie so ruhig? Rief der Marquis wütend. „Wissen Sie, was hinter dieser Einladung steckt?“

„Ich vermute, daß eine Verlobung zwischen Ella und Herrn v. Winnefeld geplant ist.“

„Zum Teufel ja! Das ist es! Und damit lassen alle unsere Pläne ins Wasser und wir sind ruiniert! Vergreifen Sie das nicht?“

„Weshalb ereifern Sie sich so? Was hat diese Verlobung mit unseren Plänen zu schaffen?“

Der Marquis lachte spöttlich auf.

„Sie scheinen unsere Verabredung zu vergessen, Barontin,“ entgegnete er wütend. „Sie scheinen zu vergessen, daß ich es war, der Sie in dieses Haus gebracht hat.“

„Ja, nachdem Sie meinen armen Mann ruiniert haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Strafträge im Rpyrher Prozeß.

Gefängnis mit Strafaussetzung.
Im Rpyrher Landbundprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt folgende Strafen: Wegen qualifizierten Raubtots und qualifizierten Landfriedensbruchs gegen Major v. Cordes zehn Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, gegen Legationstrat a. D. v. Jena neun Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, gegen Gutbesitzer Stafelch neun Monate Gefängnis und 800 M. Geldstrafe. Wegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Geldstrafen, bei elf Angeklagten wurde Freisprechung beantragt.
Während der Urteilsverkündung, so führte der Staatsanwalt aus, sind allen Angeklagten, mit Ausnahme des Angeklagten Kleine, zuzubilligen, da die Tat, die im ganzen Lande sehr groß gewesen ist, sie zu der Demonstration und zu den böshen Ausdehnungen führte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Heimkehr!

Die Wollen ziehen hin und her, — der Herbststurm peitscht die Wogen — und wieder über Land und Meer — kommt „Graf Jeyplin“ geflogen, — und diesmal fährt in stolzer Ruh — er wieder seiner Heimat zu, — nun jauchzt ihm allerwegen — ein froh „Wiederkommen“ entgegen.
War auch sein Weg vom Sturm umdröhrt — die bungen Zweifel schweben, — er brach sich Bahn durch Nacht und Not, — er hat die Fahrt bestanden, — nun kehrt er siegestroh zurück, — der deutschen Technik Meisterstück, — ihm klingen Jubellieder, — die Heimat hat ihn wieder!
Er hat dem Meister Ehr gemacht, — daß ihn der Vorber ziere — und von Begehrung sind entzückt — auch seine Passagiere, — und war der Weg auch hoch und weit — mit dem Gefühl der Sicherheit — sind sie zum Ziel geflogen — hoch über Sturmeswogen.
Wenn jemand eine Reise tut, — dann kann er was erzählen — und hat er Geld und frohen Mut, — dann kann es ihm nicht fehlen, — und wer es kann, entschließt sich stolz, — ihn reizt nicht Postler und nicht Holz, — er steigt mit froher Miene — in die Jeyplin-Rabine.
Doch wer kein Geld im Beutel hat, — zumal in jungen Jahren, — gab' gerne dem Verlangen statt — auch mal Jeyplin zu fahren, — Doch macht er sich von Skrupeln frei, — dann denkt er: Freiheit steht mir bei, — ich fahr' auf meine Weise — ganz heimlich still und leise.
Er hält im Luftschiff sich versteckt — bis daß es aufgestiegen — und wenn man ihn zu spät entdeckt — wird seine Kühnheit liegen, — die weil man ihn behalten muß, — es geht ja nicht, den Luftkiss — noch an die Luft zu legen, — das weiß er auch zu schätzen!
Nicht tragisch ist der Sache Lauf, — mit einer großen Geste — sah man sie humoristisch auf, — und das ist doch das Beste! — Zu froher Heimkehr grüßen wir — des deutschen Volkes Stolz und Zier — den neuen Wegbereiter — des Weltverkehrs.
Ernst Heiter.

Börse und Handel.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 1. November 1925.

Es wurden aufgetrieben: 227 Rinder (davon 42 Ochsen, 36 Bullen, 124 Kühe, 25 Kalben), 863 Älber, 188 Schafe, 1457 Schweine, zusammen 2735 Tiere. — Außerdem wurden von Fleischhändlern selbst zugeführt: 5 Rinder, 99 Älber, 5 Schafe, 332 Schweine. —

Preise für je 50 kg. Lebendgewicht in RM.:

Ochsen:	1. AL —	Älber:	1. AL —
do.	2. AL —	do.	2. AL 67—72
do.	3. AL —	do.	3. AL 58—66
do.	4. AL —	do.	4. AL 48—57
do.	5. AL —	do.	5. AL 40—47
do.	6. AL —	do.	6. AL 32—39
Bullen:	1. AL 40—47	do.	2. AL —
do.	2. AL 30—39	do.	3. AL 40—50
do.	3. AL —	do.	4. AL 30—39
do.	4. AL —	do.	5. AL 25—29
do.	5. AL —	do.	6. AL —
Kühe:	1. AL 43—47	do.	1. AL 82
do.	2. AL 32—42	do.	2. AL 79—81
do.	3. AL 23—31	do.	3. AL 75—78
do.	4. AL —	do.	4. AL 70—74
do.	5. AL —	do.	5. AL —
do.	6. AL —	do.	6. AL —
Älber:	1. AL —	do.	7. AL —
do.	2. AL —	do.	
do.	3. AL —	do.	

An der Waage liegen nur Saughäuter. Wolfshäuter wurden bis 15 Pfennige über Notiz bezahlt.
Geschäftsgang: Rinder und Älber schlecht, Schafe und Schweine langsam. — Ueberstand: 60 Rinder (davon 20 Ochsen, 35 Kühe und 5 Kalben).

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Gilzer.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

„Das war keine eigene Schuld. Deshalb leh' er sich mit Rohrmann ein? Sie scheinen aber auch nicht daran zu denken, daß die Verlobung eines preussischen Offiziers mit Ella Rohrmann ganz unmöglich ist.“

„Weshalb?“

„Mit der Tochter eines solchen Geschäftsmannes!“ lachte der Marquis töpisch.

„Der Doctat denkt sich von seinen Geschäften zurückziehen.“

„Teufel! Bedeutet er das wirklich? Nun, da habe ich doch noch ein Wort mitzusprechen. Und dann — mit hai er die Hand seiner Tochter zugesagt.“

„Frau v. Bogany erhob sich.“

„Sie sind verrückt, Marquis.“ sprach sie mit verächtlichem Kaiserknäueln. „Sie, ein vierzigjähriger Mann, ein, nun sagen wir, ein Abenteuerer, der sich in Wien und Budapest nicht des besten Rufes erfreut, Sie wollen dieses kaum zwanzigjährige junge Mädchen betraten? Das ist eine groteske Idee!“

„Ich verbitte mir Ihre Beleidigungen. Ich glaube wir haben uns nichts vorzuerwerfen, Baronin. Mein Leben, meine Geschäfte unterstehen nicht Ihrem Urteil.“

„Früher war das anders.“

„Früher! Früher!“ rief er zornig. „Bergangene Zeiten wollen wir lieber nicht heraufbeschwören. Wir müssen an die Zukunft denken. Ueberlegen Sie einmal, Baronin, wenn diese Verlobung wirklich zustande kommen sollte, dann ist unsere ganze Zukunft untergraben. Unser Geschäft ist ruiniert. Ober glauben Sie, daß Oberleutnant v. Minnesfeld als Teilhaber in unser — Geschäft eintreten wird?“

„Das glaube ich allerdings nicht.“

„Nun gut — dann muß dieses Geschäft entweder

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Seite 345.4. — Dresden Seite 375.3.

10.00: Börse. * **10.05:** Verkehrsfunf, Wetterbericht. * **10.30:** Tagesprogramm. * **10.35:** Tagesnachrichten. * **11.45:** Wetterbericht, Wasserstandsmedungen. * **12.00:** Mittagsmusik (außer Sonnabend). * **12.50:** Werbenaachrichten. * **13.15:** Tagesnachrichten, Börse. * **13.25:** Werbenaachrichten. * **14.45:** (außer Montag und Sonnabend): Börse. * **16.00:** (Montag 15.30, Sonnabend 15.50): Börse. * **17.45:** Werbenaachrichten. * **17.55:** Börse (außer Sonnabend). * **18.20:** Wettervorausgabe, Zeitangabe, Arbeitsnachweis (außer Dienstag). * **18.55:** (Dienstag): Wettervorausgabe und Zeitangabe.

Donnerstag, 8. November.

8.30: Orgelfestspiel. * Leipziger Matthäuskirche. Werke von Siegfried Rary-Giert (geb. 1875). * **9.00:** Morgenfeier. Witw.: Paul Loffe (Gesang), Albert Kluth (Blasa da Samba), Oscar Fischer (Hörte). Am Flügel: Fr. Sammler. * **11.00:** Früh-Doz. Dr. Konrad Wegmann, Leipzig: Chemie des täglichen Lebens. * **11.30:** Dr. Herm. Pieber, Berlin: Europäische Hauptstädte. * **12.00:** Musikal. Stunde. Witw.: Christina Koff (Gesang), Prof. Max Strub, Weimar (Viol.). Am Flügel: Karl Fischer. * **13.00:** Landwirtschaftsfunf. Prof. Dr. von Wendt, Helsingfors: Leistungsprüfung in der Tierzucht. * **13.30:** Landwirtschaftsfunf. Schomerus, Dresden: Richtige Bodenbearbeitung im Haus- und Obstkarten. * **14.00:** Stimmen der Auslandspreffe. * **14.15:** Auslandspiegel. * **14.45:** Sprachede des Deutschen Sprachvereins. * **15.00:** Schallplattenkonzert. * **16.00:** Militärmusik. Kapelle des III. Bataillon. 11. (Sächsl.) Inf.-Regt. * **18.00:** Karl Guth, Leipzig: Die Entstehung einer Rabierung. * **19.00:** Dr. Merkel, Eisenach: Die Bedeutung der Statistik für den Kaufmann. * **19.30:** Richard Wagner-Wend. Das Leipziger Sinfoniekonzert. * **21.00:** Bunte Musik. Witw.: Martha Fröblich (Chanson), Lubow, Waabe (Tenor), Leo Schwarz, Konjunkturmeister des Gewandhausorchesters (Viol.). Am Flügel: H. Simon. Anschlußkonzert: Sportfunf. * **22.30—0.30:** Tanzmusik.

Freitag, 9. November.

(Wesentliches Feiertag in Sachsen.)

9.00: Morgenfeier. Witw.: Lotie Meusel und Richard Schmidt (Gesang), am Flügel: Friedb. Sammler. * **11.00:** Wirtschaftsnachrichten. * **11.05:** Wetterdienst und Verkehrsfunf. * **11.20:** Bekanntgabe des Tagesprogramms. * **11.25:** Was die Zeitung bringt. * **11.45:** Wetterdienst und -vorausgabe und Wasserstandsmedungen. * **12.00:** Sinfoniekonzert. Das Leipziger Sinfoniekonzert. * **13.15:** Presse- und Hörjensbericht. * **15.00:** Frostmeldungen. — Anschl.: Schallplattenkonzert. * **16.30:** Aus Schubert's Schafften. Witw.: Ilse Helling-Rosenthal (Gesang), Alfred Kintulkin (Violoncell), Dr. Ernst Laylo und Friedbert Sammler (Klavier). * **18.06:** Sozialversicherungs- und Arbeitsnachweis. * **18.20:** Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * **18.30—18.55:** Englisch für Fortgeschrittene. * **19.00:** Lehrkursus für doppelte Buchführung. gehalten von Dipl. oec. Theo Kromer und Witw. von H. Weira. * **19.30:** Dr. Peter Graf, Leipzig: Der Lebenswille bei Pflanze und Tier. * **20.00:** Zum 9. November. 1. Schubert: Sinfonie H. 100 (unvollendet). 2. Ansprache des Reichsinnenministers Severing. 3. Beethoven: „Egmont“-Overtüre. * **21.00:** Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Berliner Funf-Orchester. * **22.00:** Pressebericht und Sportfunf. * **22.15:** Funf-Orchester. Witw.: Emilie Winterberg (Brettspiele), Anni Altmann (Gesang), Wlth. Engl (Humor) und das Leipziger Funf-Orchester.

Sonnabend, 10. November.

12.00: Martin Luther über Musik. * **12.40:** Friedrich von Schiller (aus seinen Briefen). Die ästhetische Erziehung des Menschen. Sprecher: Joseph Trüb, Leipzig. * **15.00:** Frostmeldungen. — Anschl.: Schallplattenkonzert. * **16.30:** Konzert. Das Leipziger Funf-Orchester. Für unsere Kleinen. * **18.00:** Funfballetstunde. * **18.20:** Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * **18.30—18.55:** Englisch für Anfänger. * **19.00:** Refor Joseph Greff, Halle a. d. S.: Psychoanalyse. Das Wesen der Hypnose. * **19.30:** Prof. Dr. Herrberg, Leipzig: Das Gesicht des modernen Sozialismus. * **20.00:** Abeitragung aus dem Operettenhaus am Dittrichring in Leipzig: „Das Dreimäderlhaus.“ Operette in drei Akten. Musik von Franz Schubert. * **22.00:** Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunf. — Anschl.: Tanzmusik.

13.05: Mittel. des Deutschen Landwirtschaftsrats. * **14.00:** Schallplattenkonzert. * **14.55:** Frostmeldung. * **15.00:** Dr. A. Schirrolauer, Leipzig: Literar. Umschau. Literaturberatung. * **15.15:** Literatargeschichte. * **16.00:** Englisch. Kulturkundl.-literar. Stunde. * **16.30:** Konzert. Leipziger Funf-Orchester. * **18.20:** Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * **18.30:** bis **18.55:** Englisch für Anfänger. * **19.00:** Dr. W. Späth, Leipzig: Die Alpen aus der Vogelperspektive. * **19.30:** Charles Foster: Albanien, das Land der blauen Berge. * **20.00:** Aus der Operette: „Die Terzina“ von Oskar Straus. Witw.: Felice Aldorf (Soprano), Melitta Bittenbacher-Reumann, Ludwig Eublich, Hugo Böhm (Tenor). Das Felleris-Orchester. * **21.25:** Soziale Dichtung der Weltliteratur. Sprecher: Otto Zimmermann. * **22.00:** Pressebericht und Sportfunf. * **22.15:** bis **24.00:** Tanz- und Unterhaltungsmusik. Funf-Orchester.

Montag, 5. November.

14.00: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * **15.00:** Frostmeldungen. * **15.15:** Musikal. Rassekunde mit Funf-Orchester. * **16.30:** Aus deutschen Opern. Das Leipziger Funf-Orchester. * **18.05:** Frau Eva Wättnar, Dresden: Die Frau und die Musik. * **18.30—18.55:** Französisch für Anfänger. * **18.55:** Wettervorausgabe und Zeitangabe. * **19.00:** Vortrag d. Arztl. Bezirksvereins Dresden: Säuglingsstürzen. * **19.20:** Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg, Leipzig: Von Bismarck zum Weltkrieg. * **19.45:** Dr. W. H. Behm, Leipzig: Privats und öffentl. Wirtschaftsgestaltung. Die Stellung des Wirtschaftsgestalters in der öffentlichen Wirtschaft. * **20.15:** Franz Schubert: Otfert F. Dur. Op. 166 für 2 Violinen, Bratsche, Kello, Contrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. Witw.: Erdmann Barwas (Violine), Otto Wunderlich (Violone), Oskar Geuer (Bratsche), Arthur Jenker (Violoncell), Alwin Starke (Contrabaß), Karl Schütte (Klarinette), Paul Blömer (Horn), Wlth. Knochenhauer (Fagott). Sämtlich von der Staatsoper Dresden. * **21.15:** Thomas Carlisle, (Aus seinem Werk: Die französische Revolution). Die Verhaftung Ludwigs XVI. Vortrag: Paul Frina, Leipzig. * **22.00:** Pressebericht und Sportfunf. * **22.15:** Tanz- und Unterhaltungsmusik. Waldo Ottersdorf und sein Orchester.

Dienstag, 6. November.

14.00: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * **15.00:** Frostmeldungen. * **15.15:** Musikal. Rassekunde mit Funf-Orchester. * **16.30:** Aus deutschen Opern. Das Leipziger Funf-Orchester. * **18.05:** Frau Eva Wättnar, Dresden: Die Frau und die Musik. * **18.30—18.55:** Französisch für Anfänger. * **18.55:** Wettervorausgabe und Zeitangabe. * **19.00:** Vortrag d. Arztl. Bezirksvereins Dresden: Säuglingsstürzen. * **19.20:** Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg, Leipzig: Von Bismarck zum Weltkrieg. * **19.45:** Dr. W. H. Behm, Leipzig: Privats und öffentl. Wirtschaftsgestaltung. Die Stellung des Wirtschaftsgestalters in der öffentlichen Wirtschaft. * **20.15:** Franz Schubert: Otfert F. Dur. Op. 166 für 2 Violinen, Bratsche, Kello, Contrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. Witw.: Erdmann Barwas (Violine), Otto Wunderlich (Violone), Oskar Geuer (Bratsche), Arthur Jenker (Violoncell), Alwin Starke (Contrabaß), Karl Schütte (Klarinette), Paul Blömer (Horn), Wlth. Knochenhauer (Fagott). Sämtlich von der Staatsoper Dresden. * **21.15:** Thomas Carlisle, (Aus seinem Werk: Die französische Revolution). Die Verhaftung Ludwigs XVI. Vortrag: Paul Frina, Leipzig. * **22.00:** Pressebericht und Sportfunf. * **22.15:** Tanz- und Unterhaltungsmusik. Waldo Ottersdorf und sein Orchester.

Mittwoch, 7. November.
14.15—14.45: Ernst Smigelsky, Romolo Cirillo, Leipzig: Italienischer Unterricht. * **15.00:** Frostmeldungen. — Anschl.: Für die Jugend. Witw.: Iba Maurice, Dresden (Regität.), Irma Weidel (Gesang). Aus den Schriften Selma Lagerlöfs und schwedische Volkslieder. * **16.30:** Konzert. Das Leipziger Funf-Orchester. * **18.05:** Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen. * **18.20:** Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. * **18.30—18.55:** Französisch für Fortgeschrittene. * **18.55—19.20:** Techn. Vortrags für Facharbeiter und Werkmeister. * **19.30:** Dr. Herm. Böhm, Leipzig: Das Eheproblem. Eheplanung und Eattenwahl. * **20.00:** Wiener Lieder. Adolf Berensamp (Gesang) und das Leipziger Funf-Orchester. Gesangsbegleitung: Alfred Simon. * **21.00:** Sendeispiel: „Saganus.“ (Aus des reichen Mannes Treppe). Ein Akt von Karl Sandrup. * **22.00:** Pressebericht und Sportfunf. * **22.30—24.00:** Tanzmusik.

Merk dir zwei Wörtchen — einprägsam
Der Deutsche Rundfunk
- das beste Programm

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender
Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Geschäftliches.

Musik erhöht zu jeder Zeit die Stimmung und die Fröhlichkeit. Das ist eine Parole für die heutige Zeit, denn nach des Tages Last und Müd' will sich jeder erholen und das tut er am besten, wenn er in seinem Heim einen guten Musikapparat hat, der die besten Kapellen der Welt auf Schallplatten vermittelt und nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Töne im Urton wiedergibt. Die größte Auswahl und die billigsten Preise in Apparaten finden Sie im Musikhaus Werker, Paul Ubert, Leipzig, Peterstr. 1, Eckhaus Petersstr. 41. (Siehe Anzeige.)

„Ich habe mich nicht unterstellt. Aber was sollte ich machen? Ich lachte Ella diese Reise auszurehen, aber richten Sie einmal etwas aus gegen zwei Verliebte. Außerdem scheint der Doctat diesen Plan zu begünstigen.“

„Das scheint mir allerdings auch“, meinte Paulucci bislig. „Aber er soll sich getren haben. Er will mich wohl abschaffen! Er will sich von dem Geschäft zurückziehen, nachdem er sein Schätzchen ins Tode gebracht hat. Sein ganzes Benehmen ist mir in letzter Zeit schon verdächtig vorgekommen. Im Klub läßt er sich überhaupt nicht mehr sehen, alles muß ich allein besorgen. Aber der Teufel soll mich holen, wenn ich ihm noch länger die Kassen aus dem Feuer stehle! Ich hab's nur getan, weil er mich mit der Hoffnung auf die Hand seiner Tochter hingehalten hat. Wenn er mich darin hintergeht, dann liebe ich andere Seiten auf. Noch halte ich die Hängel fest in der Hand und er muß tun, was ich verlange oder er ist verloren!“

„Um Gotteswillen, seien Sie vorsichtig, Carlol Ich fürchte, Sie unterschätzen Rohrmann. Er ist klug und energisch und — und.“

„Gewisslos genug, um einen guten Freund in der Patsche sitzen zu lassen — das wollen Sie doch wohl sagen, Maria! Run denn, kommen wir ihm zuvor.“

„Was sollen wir machen?“ fragte sie ängstlich.

„Vor allen Dingen müssen wir diese verfluchte Verlobung hintertreiben.“

„Aber wie? — Frau v. Winnefeld auffären?“

„Und uns den Staatsanwalt auf den Hals besen?“ — Rein, das geht nicht. Dadurch würden wir uns selbst die Schlinge um den Hals legen. Das muß vorsichtiger angefaßt werden.“

„Aber wie — aber wie?“ jammerte Frau v. Bogany, fassunglos: durch die Aussicht, ihr tugendliches Leben aufgeben und einen Kramladen eröffnen zu müssen. Wenn es noch eine L. L. Fabrik gewesen wäre! Damit würde sie sich schon abgefunden haben. Aber ein Kramladen? Entsetzlicher Gedanke!“

„In Gedanken verfunten trottete der Marquis mit den schlanken Fingern, die so geschickt die Bolze zu schlagen verstanden, auf die Tischplatte.“

„Wir müssen Rohrmann auf die Gefaße aufmerksam machen“, fuhr Frau Bogany fort.

„Aber, das geht nicht“, enthielt der Marquis. „Er würde uns mit schlaun Worten hinhalten und uns doch einschläpfen. Wir müssen es so angreifen, daß er nicht davon merkt, daß wir seine Preise füren. Sie sagten mir mal, Maria, daß Ella noch nichts von der Art unserer Geschäfte weiß.“

„Das Kind ist vollständig ahnungslos.“

„Gut, Sie hält Ihren Vater für einen Ehrenmann.“

„Uweifellos.“

„Und er liebt Ihren Vater gütlich?“

„Gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

erhaltenes
Hintergrundtext

hoch abheben! Selbst das engste Strübchen kann leicht, freemüthlich und gemüthlich gemacht werden, wenn man sich Mühe gibt. Schon ein Blumensträußchen auf dem sauberen gedeckten Tisch macht, daß uns der Raum freudvoller und bequemer erscheint. Ein hübsches Bild an der Wand, so gehängt, daß es wohnend in die Augen fällt, eine gemüthliche Grüpplung der einzelnen

Zubel... Graf Jeype... Reichsdar... Menge hat dem... Empfang bereite... die über Stuttgart... Kassel, Hannover... in mehreren G... mit Flaggen fest...

Um 9.47 Uhr... schiffes abgeworf... an dem neue... da das Luftschiff... jerni gelandet u... an den Kaiser... Anfermast auf der... das Luftschiff fest... einsehenden Zub... den Deutschland...

Als Dr. Ed... keine Grenzen m... Oberbürgermeiste... arischen die Bela... verschiedenen bl... Trumpfbahrt d... Straken umsäum... dem Palais d... die Jeypellings... fierte sich schnell... G-de-ner rief... Rakons erschien... Deutschland ab...

Der... In seinem... fident seine An... Worten eine An... führte:

„Dah es mir e... Erbauer, die Führ... bei mir zu sehen... heben. Den fähnen... Ocean haben wir a... und Wänschen, mi... Herz Alldentsch... und mit denen, die... eiten, besonders... gefahrvollen Stund... Edener, und Jhren... u n d a e w i s h in de... gelinnet und Abne... Inser Vaterland h... und in seiner glän... über Kontinente u... es dankbar mitterle... im Bewußtsein sel... trauen auf seine R... des namens deutsch... mit Kopf und Hand... Jeypellin“ mitgete... und Gefahr geleite... e m p f u n d e n e n... spreche. Sie alle h... Tat vollbracht De... lin“ bei dem große... allen Deutschen mi... gezeigt, wie sehr de... trennte Völker in... Mögen in Erstaus... Luftschiffbau und... aute Erlolge...

Dr. Edener er... Reichspräsident... und des Luftschiff... erbietigen Dank fü... sprechen zu dürfen... richten die große G... gewesen sein könte... dienen, so empfind... nungen und Erwar... Empfangs bereiten... an dem richtig... den Gewißheit. W... Luftschiff sei das g... Zreden Unsere G... haben und in diese... Amerika, die unter... hat uns gezeigt, daß... lin“, das unter ger... noch ein wenig zu... dieses zu bestem... ehrter Herr Reich... alle Kräfte einsehe... die Verantwortl... langen. Wir bitte... fernereitn und Jhre... Hierauf ließ H... einzeln vorkellen... und Worten d... Reichspräsident...

„Dank, mein Gefährten ist gut.“
„Das hoffe ich auch. Darf ich fragen, welche Angelegenheit mit dir die Ihre Besuche kennst?“
„Eine überaus peinliche Angelegenheit“, sagte sie kann...
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Das ist richtig. Die Eheführung soll fehlerlos im gemein...
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

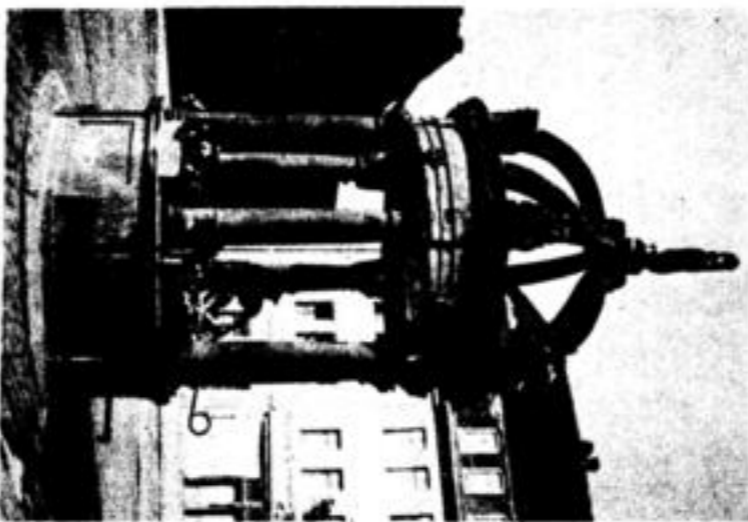
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“



Matteborunen in Griefburg a. h. Gaale



Die besichtigten Olympiateilnehmer wurden vom Reichspräsidenten empfangen

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“



Im Segelflugzeug über der Großflut



Der Reichspräsident und Reichsminister im Reichstag

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“



Die kaiserliche Zeremonie im Reichstag

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“

„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“
„Ein Verschlag?“, fragte er. „Sag mir, was es ist.“
„Ich habe im Begriffe, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen.“